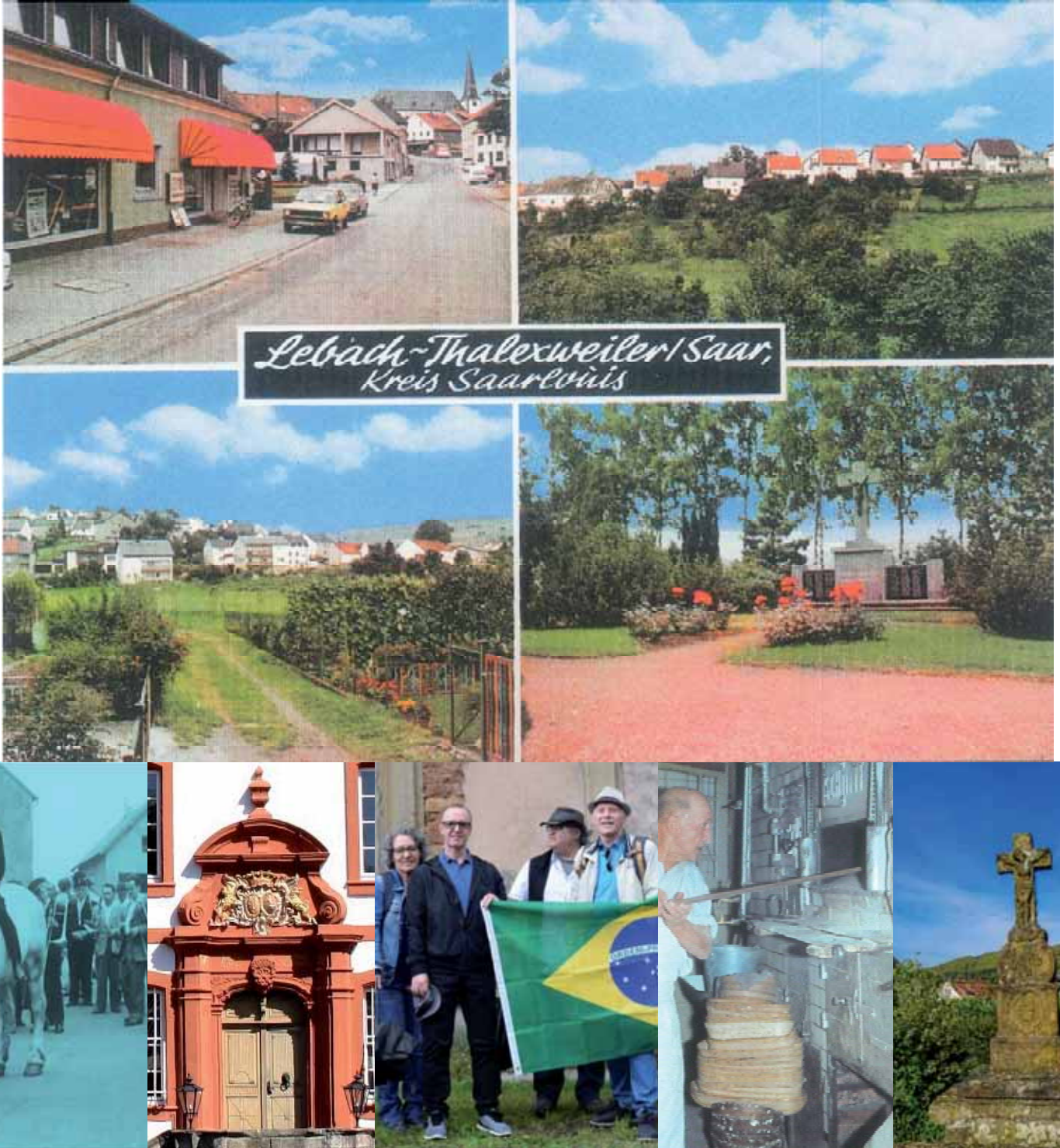


Thalexweiler Heimatheft



HEIMATHEFTE DES VEREINS FÜR
HEIMATGESCHICHTE THALEXWEILER E. V.

Nr. 15 | Thalexweiler 2023





Impressum

Heimatheft Nr. 15

Redaktion und Satz: Thomas Besse, Riegelsberg

ISSN 2626-3831, ISBN 978-3-948147-25-9

Druck Ralf Anschütz Uchtelfangen

Thalexweiler 2023

Anschrift

Herausgeber und Vertrieb:

Verein für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

Spendenkonto: Sparkasse Saarlouis,

IBAN: DE 31 5935 0110 0061 1506 94 BIC KRSADE55XXX

Vorstand

1. Vorsitzender: Thomas Besse, Riegelsberg, Tel. 06806/48981, thomas@besse.de

2. Vorsitzender: Stefan Schmitt, Thalexweiler, Tel. 06888/8130, stefanandreaschmitt@t-online.de

Kassenwart: Rudolf Koch, Thalexweiler, Tel. 06888/8131, muellerhansw@t-online.de

Schriftführer: Klaus Altmeyer, Thalexweiler, Tel. 06888/1063, klausaltmeyer60@gmail.com

Organisationsleiter: Christof Kirsch, Lockweiler, Tel. 06871/3314, kichs@online.de

Arbeitsgruppen

1. Wegekreuze und historischer Wanderweg: Klaus Altmeyer/Walter Lesch

2. Grenzsteine und Grenzen: Thomas Besse/Christof Kirsch

3. Ahnenforschung/Fortführung des Thalexweiler Familienbuchs mit dem IT-Programm Omega: Rudolf Koch/Christof Kirsch/Klaus Altmeyer

4. Mundart: Klaus Altmeyer/Benno Rech

5. Foto- und Vereinsarchiv: Christof Kirsch/Rudolf Koch

Titelbilder:

Ansichtskarte von Thalexweiler (aus: Vereinsarchiv), Ausschnitte von Fotos aus den Beiträgen

Inhalt

Vorwort	3
Die Albanus Kirmes – wie es früher war (<i>Erwin Grimm †</i>)	4
Die alte Turmuhr von Schloss Münchweiler ist wieder intakt (<i>Erwin Grimm †</i>)	5
IG „Gemeinsam Exweiler“: Ein lange gehegter Wunsch ging in Erfüllung (<i>Erwin Grimm †</i>) ..	7
Auswanderung von Nikolaus und Franz Dill nach Brasilien (<i>Klaus Altmeyer, Thomas Besse und Sergio Dill aus Porto Alegre in Brasilien</i>)	9
Mundart: De Oschderhaas giffet et wirklich (<i>Maria Brück</i>)	17
Häuser der Familie Dill im 18. und 19. Jahrhundert in Thalexweiler (<i>Thomas Besse</i>)	18
„Religiöse Wege“ und der Wald „Wahlfahrt“ (<i>Maria Besse/T. Besse</i>)	21
Grenzvermessung an der Richelhümes im Jahr 1767 (<i>Maria Besse/Thomas Besse</i>)	27
Momentaufnahmen/Aus alten Zeiten (<i>Erwin Grimm †</i>)	31
Neuerscheinungen	34
Publikationen des Vereins für Heimatgeschichte	35

Vorwort

Auch im Jahr 2023 haben wieder zahlreiche Autoren Beiträge für unser Heimatheft geschrieben.

Leider ist Erwin Grimm im Frühjahr des Jahres verstorben. Noch kurz zuvor hatte er vier Beiträge zum diesjährigen Heimatheft eingereicht, die wir gerne aufgenommen haben. Zunächst befasst er sich damit, wie die Albanus Kirmes früher verlief. Das Engagement von Malermeister Walter Lesch und Schlosser Josef Nikolay würdigte Erwin in seinem Beitrag zu der Turmuhr von Schloss Münchweiler. Auch die Fertigstellung der Dörrenbacher Wald-Hütte ist ihm ein Betrag wert. Schließlich stellte er auf alte Fotos von Thalexweiler und zu Persönlichkeiten aus dem Ort hier erstmals als Momentaufnahmen vor.

Zusammen mit dem Brasilianer Sergio Dill aus Porto Alegre beschreiben Klaus Altmeyer und Thomas Besse die Auswanderung der Thalexweiler Brüder Franz und Nikolaus Dill in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Brasilien. Eine umfassende Chronik dazu wird wir noch folgen.

Von Maria Brück wird diesmal der lustige Mundartbeitrag zum Osterhasen veröffentlicht.

Maria und Thomas Besse stellen religiöse Wege bei Thalexweiler hier vor und was der Wald „Wahlfahrt“ an der Grenze zu Dirmingen mit Pilgerwegen zu tun haben könnte. Zudem präsentieren sie eine erst jetzt dank des Hinweises von Niko Leiss, Tholey, erschlossene Karte aus dem Münchener Staatshauptarchiv hier vor.

Die Erwähnung der Neuerscheinungen komplettiert das Werk.

Allen Autoren sei für ihre engagierte Arbeit herzlich gedankt.

Im Übrigen wird darauf hingewiesen, dass im Sommer 2023 der 2. Band der „Thalexweiler Pfarrchronik“ erschienen ist. Es sind auch noch Exemplare des 1. Bandes zum verbilligten Preis vorhanden.

Im November 2023

Thomas Besse

Vorsitzender des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

Die Albanuskirmes – wie es früher war...

Erwin Grimm (†)

Die Albanuskirmes hatte früher einen ganz besonderen Stellenwert im alljährlichen Terminkalender der Bürger von Thalexweiler. Da zog es jene, die aus welchen Gründen auch immer, in eine andere Gegend verzogen waren, in ihre alte Heimat zurück, wo sie mit den Daheimgebliebenen gemeinsam Kirmes feierten. Im Mittelpunkt standen natürlich nicht nur das leibliche Wohl, sondern bei den Kindern vor allem die Fahrgeschäfte. Die reichten von der kleinen Schiffschaukel über Flieger- und Berg- und Talbahn bis hin zu Auto-Scootern.

Ich kann mich noch persönlich erinnern, dass wir mit dem Rad nach Aschbach fahren, um dort auf die Ankunft der Schausteller mit ihrem Tross zu warten. Sie begleiteten wir dann nach Thalexweiler. Enttäuscht waren wir dann, dass ein Teil nach Steinbach weiterfuhr, denn auch dort war oft am gleichen Wochenende wie in Thalexweiler Kirmes.

Da es vor 60 Jahren noch keinen Kirmesplatz gab, diente der Schulhof der unteren Schule als der eigentliche Festplatz, der für einige Tag umfunktioniert wurde. Doch man hatte noch ein Ausweichgelände. Ein Teil der Kirmes spielte sich nämlich im „Brühl“ ab. Außerdem stand dort, wo sich heute die Fleischwarenfabrik Schmitt befindet, ein großes Festzelt. Ich kann mich sogar noch an eine **Boxerbude** erinnern, die sich ebenfalls dort befand.

Die eigentliche Attraktion für uns Kinder war natürlich der Auto-Scooter, von denen hin und wieder gar zwei in Thalexweiler zu Gast waren, zum einen die **AVUS-Bahn**, die ihren Stammplatz auf dem Schulhof hatte, zum anderen der **Blitz-Scooter**, der im „Brühl“ auf Gäste wartete. So wurde das Kirmestreiben quasi entzerrt.

Der wichtigste Tag war natürlich der Sonntag, wenn ganze Familien über den Kirmesplatz bummelten. Doch der darauffolgende Montag war ebenfalls Bestandteil des Programms. Er begann mit einem Gottesdienst, an den sich ein Frühschoppen im Saale Bender („Seppen Saal“) anschloss. Am Nachmittag folgte dann noch ein Höhepunkt. In Schellenbach – bei „Matze Pittche“ formierte sich ein Festzug, der danach zum Sportplatz marschierte (siehe Abb.). Die wichtigsten Teilnehmer darin waren 2 Fußballmannschaften, die sich anschließend im Wettkampf auf dem Sportplatz in der „Nachtweide“ messen sollten. Das Ganze durfte man allerdings nicht ganz so ernst nehmen, denn hier stand der Spaß im Vordergrund.

„**Kohle – Stahl**“ hieß das Motto dieses Spiels, in dem sich Thalexweiler Berg- und Hüttenarbeiter im sportlichen Wettkampf, der allerdings – wie erwähnt – nicht zu ernst genommen werden sollte, messen sollten. Natürlich ging es auch um etwas. So hatte der Verlierer ein Fass Bier zu zahlen, das anschließend gemeinsam verzehrt wurde. Da es die beiden Mannschaften nicht ernst nahmen und man dem Publikum etwas bieten wollte, durfte auf dem Sportplatz viel gelacht werden.

Dieses traditionelle Spiel fiel dann später aus, da es in Thalexweiler immer weniger Berg- und Hüttenarbeiter gab.



Abb.: Vor dem Gasthaus Peter Schneider formiert sich ein Festzug mit den beiden Fußballmannschaften „Kohle“ und „Stahl“. Er wird angeführt vom damaligen Wehrführer Willi Ruppert – hoch zu Ross. Anschließend geht es zum Sportplatz. Foto stammt vermutlich aus den 60er Jahren des voriaen Jahrhunderts. Quelle: unbekannt

Aus der wechselvollen Geschichte unserer Heimat Die alte Turmuhr von Schloss Münchweiler ist wieder intakt

Erwin Grimm (†)

Franz Georg Zandt von Merl (1723 – 1785) ließ ab 1749 (Fertigstellung vermutlich 1752) in **Münchweiler** – in der Nähe von Nunkirchen – ein Barockschloss errichten (siehe Abb. 1), das als eines der bedeutendsten im gesamten Südwestraum überhaupt gilt. Die barocke Residenz, die in drei Perioden erbaut wurde und ursprünglich als Jagdschloss geplant war, befindet sich noch heute in Familienbesitz, derzeit in der 8. Generation.

Doch nichts ist für die Ewigkeit bestimmt. Das gilt für kleine Bürgerhäuser in gleichem Maße wie für pompöse Schlossanlagen.

So war es auch in Münchweiler. Und auch da kommt **Walter Lesch, den ich so oft zitiere**, ins Spiel, doch er diesmal nicht allein...

Auch der kürzlich verstorbene **Josef Nicolay** (ebenfalls aus Thalexweiler), der Walter Lesch bei vielen Arbeiten an und mit dem Wegekreuzen assistierte, und Uhrmachermeister **Walter John** sind hier mit von der Partie.

Dazu gibt es folgende Geschichte:

Johannes Naumann aus Thalexweiler, Historiker und damals Vorsitzender des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler, hatte gute Kontakte zu **Baron Dietrich-Bernhard von Hagke**, der seit 1997 die Geschicke auf Schloss Münchweiler leitet. Er vereinbarte mit ihm eine Besichtigung des Schlosses, zusammen mit den Mitgliedern des Vereins für Heimatgeschichte, für die dieser Besuch gleichzeitig den Jahresausflug bedeutete.

Der Baron erklärte seinen Gästen, zu den auch Walter Lesch und Josef Nicolay, ebenfalls Mitglieder des Vereins, gehörten, bei einem Rundgang die Geschichte des Schlosses. Dabei fiel dem pensionierten Malermeister Walter Lesch auf, dass die große Turmuhr nicht mehr zu der barocken Fassade des Schlosses passte. Mit dieser Auffassung lag er allerdings nicht allein...

Schnell war auch die Frage aufgeworfen, ob evtl. Interesse daran bestünde, diesen Zustand zu ändern.

Nachdem Johannes Naumann diesbezüglich auch bereits Kontakt mit dem Uhrmachermeister **Walter John (Tholey)** aufgenommen hatte, war ganz schnell ein neues Projekt geboren. Bei einem weiteren Besuch im Schloss (Walter John, Walter Lesch) war man sich schnell darin einig, dass bei dieser Aktion alles an der alten Uhr erneuert werden müsste – vom Zeiger über die Gewichte bis hin zum Zifferblatt.



Abb. 1: Portal von Schloss Münchweiler
(Foto: Landkreis Merzig-Wadern)

Dazu wurde ein flexibler Arbeitstisch benötigt und natürlich auch ein Schlosser für die entsprechenden Arbeiten. Damit kam Josef Nicolay ins Spiel, ein gelernter Schlosser. Seine Schlosserwerkstatt wurde kurz darauf zu einer Uhrmacherwerkstatt umfunktioniert, in der auch Walter John einige Male zu Gast war.

Dabei ging man nach einem exakten Reparaturplan vor, der wir folgt aussah:

Der pensionierte Malermeister Lesch konnte sich nunmehr sogar in seinem ureigensten Metier bewegen.

Für seine Arbeiten benötigte er allerdings einen besonderen Zirkel (= eigene Sonderanfertigung), und zwar bei der Konstruktion des Zifferblattes – das alte war völlig durchgerostet – und den Zahlen darauf, die schließlich von ihm mit **24 Karat Blattgold** vergoldet wurden.

Uhrmachermeister John berechnete die Schneckenrillen im Walzenrad. Nach seinen Angaben wurden diese dann neu gedreht. Dadurch konnte die Gangdauer sogar auf 8 Tage verlängert werden.

Josef Nicolay war nicht nur für die Schlosserarbeiten zuständig. Er baute auch einen neuen Schutzkasten für die Uhr. Deren neues Pendel stammt übrigens von **Herbert Thielen (Thalexweiler)**, der zwischenzeitlich leider verstorben ist.

Im Jahre 2006 kam für Josef Nicolay, Walter Lesch (siehe Abb. 2) und Walter John der große Tag. Die Arbeiten waren erfolgreich abgeschlossen, und die „neue“ Turmuhr kehrte auf ihren alten Platz zurück. Seit dieser Zeit aber hat Schloss Münchweiler, das seit einer Sanierungsphase (1999 – 2000) ein Hotel beherbergt, ein weiteres Schmuckstück.

2007 öffnete im Südflügel des Schlosses ein Café. Außerdem unterhält die Stadtverwaltung Wadern innerhalb der Räumlichkeiten ein Trauzimmer.

Info:

Franz Georg Zandt von Merl, Herr zu Weiskirchen, der Erbauer des Schlosses ist am 17. Juni 1723 in Lissingen geboren. Er war in 1. Ehe verheiratet mit Philippina Regina von Eltz-Rübenach (verstorben 1753), in 2. Ehe mit Maria Agnes Apollonia Elisabeth Antonia von Hagen zur Motten (1723 – 1815).

Er wurde am 2. Mai 1742 zum **Amtmann** des kurtierischen Amtes Grimburg ernannt und begann – wie bereits erwähnt – 1749 mit dem Bau des Schlosses Münchweiler.

Von 1759 – 1768 war er **Leiter der Eisenhütte** bei Münchweiler.

Franz Georg Zandt von Merl ist am 16. Juni 1785 verstorben.



Abb. 2: Walter Lesch präsentiert die fertige Turmuhr in seiner Werkstatt. (Foto: Walter Lesch)

Quelle: Fotobuch „Die alte Turmuhr in Münchweiler“

Die Interessengemeinschaft „Gemeinsam Exweller“ machte es möglich: Ein schon lange gehegter Wunsch ging doch noch in Erfüllung:

Erwin Grimm (†)

Was lange währt, wird endlich gut! Dieses Sprichwort passt auch zu einem Projekt, das im letzten Jahr in Thalexweiler verwirklicht wurde. Es geht dabei um die Schutzhütte im Dörrenbacher Wald. Dabei hatte sich der Wanderverein Thalexweiler bereits in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts dem Bau einer solchen Hütte verschrieben, ihn aber letztendlich nicht verwirklichen können. Umso erfreulicher, dass es nun doch noch zur Verwirklichung dieses Projekts kam.

In der Generalversammlung des Wandervereins im Jahre 1978 teilte der damalige Vorsitzende und inzwischen verstorbene Helmut Dill den Mitgliedern, dessen Hauptaugenmerk natürlich auf dem Wandern lag, mit, dass man sich im Vorstand für den Bau einer Schutzhütte entschieden habe. Geplant sei der Bau einer Blockhütte.

Daraufhin machte sich einige Wochen später eine Vereinsdelegation auf nach Elm, wo man den dortigen Revierförster Erich Diener besuchte, wohlwissend, dass dieser schon ähnliche Projekte in seinem Revier durchgezogen hatte. Außerdem kannten die Thalexweiler Wanderer die beiden ins Auge gefassten Hütten bereits von mehreren Volkswanderungen her, an denen sie in Elm teilgenommen hatten.

Bei Erich Diener erhielten die Thalexweiler Wanderfreunde Tipps und wertvolle Anregungen zum Bau einer solchen Hütte. Durchaus optimistisch blickte man der Verwirklichung des Projekts entgegen. Zuvor hatte man noch die Edelweiß- sowie die Klinknerhütte gemeinsam besichtigt, die unter Dieners Regie gebaut worden waren.

In dem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass die Edelweiß-Hütte, von der Helmut Dill und seine Begleiter besonders beeindruckt waren, zwischenzeitlich einem Brand zum Opfer fiel. Danach aber bereits wieder aufgebaut wurde.

Ausgangspunkt für die Idee zu einer Schutzhütte war für den Verein die Tatsache, dass damals kein geeigneter Grill- und Festplatz vorhanden war. Vorgesehen als Standort war schon damals der Dörrenbacher Wald, quasi die Stelle, wo jetzt die Dörrenbacher Wald-Hütte steht.

Am 4. Juli 1979 habe ich in der „Saarbrücker Zeitung“ einen Bericht verfasst, in dem ich mit der damaligen Situation um dieses Projekt beschäftigte. Demzufolge standen noch entscheidende Gespräche bevor. Danach sollte eine endgültige Entscheidung getroffen werden.

Im gleichen Jahre stand noch eine Mitgliederversammlung des Wandervereins an, in der auch die Mitglieder für die Baumaßnahme „grünes Licht“ gaben.

In einer weiteren Generalversammlung-im Jahr 1980 teilte Vorsitzender Dill mit, dass ein entsprechender Antrag des Vereins vom Ortsrat befürwortet worden sei. Nunmehr warte man auf eine Entscheidung der Stadt Lebach.

Auch ein Jahr später berichtete Dill den Mitgliedern, dass eine endgültige Entscheidung noch nicht vorliege. Dennoch halte man nach wie vor an dem Projekt fest. Dafür sprach sich auch die Generalversammlung im Jahre 1982 – also vor nunmehr 40 Jahren – noch einmal aus. Die vorgesehene Maßnahme – sowie sie geplant war – hatte inzwischen allerdings keine Zustimmung seitens der Stadt Lebach, die auf Wunsch des Vereins das erforderliche Material zur Verfügung stellen sollte, gefunden. Daher sprachen sich die Mitglieder dafür aus, nur noch eine kleine Schutzhütte zu bauen.

Dazu kam es allerdings nicht mehr. Vielmehr schlief – aus welchen Gründen immer – das Projekt ein, ehe es die IG „Gemeinsam Exweller“ zu neuem Leben erweckte.

Es war im Februar 2021, als sich eine Gruppe zu einem Ortstermin im Dörrenbacher Wald einfand. Dazu gehörten Revierförster Winfried Fandel, Rudolf Kartes (Bauhof), Dominik Ganz (KEB) und der Vorstand der IG „Gemeinsam für Exweller“.

Zunächst inspizierte man gemeinsam die Örtlichkeit, um sich dann für den geeigneten Standort der Hütte zu entscheiden.

Nachdem man diesen festgelegt hatte, begannen schon bald die erforderlichen Rodungsarbeiten. Außerdem musste der Standort für die zu bauende Hütte entsprechend hergerichtet werden. Diese Arbeiten übernahm der Bauhof.

Die Fundamente und das Grundgerüst für die neue Hütte – auf den Namen „Dörrenbacher Wald-Hütte“ einigte man sich innerhalb der IG schnell – erstellten Mitglieder der KEB.

Mit der Fertigstellung der Hütte (siehe Abb.) waren dann die Mitglieder der Interessengemeinschaft betraut, die sich mit viel Tatkraft ans Werk machten und dabei von einem Zuschuss von 3.000 Euro – von der „Aktion Saarland zum Selbermachen“ – profitieren konnten. Man konnte dabei auf Revierförster Fandel bauen, der das nötige Holz für den Bau beschaffte.

Groß sollte dann die Einweihung der Hütte, die mit einem Wetterhahn versehen ist, gefeiert werden, die gleichzeitig mit einer Bierwanderung verbunden war. Leider war aber der Wettergott nicht hold.

Nachdem ursprünglich Fronleichnam als Termin dafür vorgesehen war, man diesen aber verschieben musste, war dies am 1. Oktobersonntag der Fall. Allerdings hatten die Veranstalter Pech mit dem Wetter. Trotz Dauerregens trafen sich aber dennoch ca. 40 Wanderfreunde auf dem Markplatz. Sie nahmen die rund 7 km lange Wanderstrecke in Angriff, die an der Macherbacher Kapelle und den Windrändern vorbeiführte – dort waren jeweils Verpflegungsstationen eingerichtet – zur Schutzhütte führten. Den Abschluss der Wanderung gab es schließlich an der Schutzhütte, wo man dann die offizielle Einweihung feiern konnte.



Abb.: Dörrenbacher Wald-Hütte – Gemeinsam für Exweller

(Foto: Rudolf Koch 2023)

Auswanderung von Nikolaus und Franz Dill nach Brasilien

Klaus Altmeyer (Thalexweiler), Thomas Besse (Riegelsberg) und Sergio Dill (Porto Alegre/Brasilien)

Der 25. Juli 1824 markiert den Beginn der deutschen Einwanderung in den Süden Brasiliens und somit wird im kommenden Jahr 2024 der 200. Jahrestag des Beginns der Kolonialisierung gefeiert. Die erste



deutsche Einwanderungswelle richtete sich auf die neu gegründete Kolonie São Leopoldo, deren Name zu Ehren von Kaiserin Leopoldina, Ehefrau von D. Pedro I. stammte. Als eine der ersten unternahm das Ehepaar Nikolaus Dill (geboren am 17.1.1791 in Thalexweiler) und seine Frau Elisabeth Wagner (geb. am 21.9.1788) mit ihren sechs Kindern die lange Reise nach Südbrasilien in die „Portugieserschneis“. Schon ein Jahr vor ihrer Abreise aus Deutschland, nämlich am 6. Mai 1828, verkauften das Ehepaar Dill ihr das in Thalexweiler gelegene Haus Nr. 11 laut der damaligen Bannkarte mit Scheuer, Stallung, Hofgering und Garten sowie das neben dem Haus gelegene Wiesenstück (Nr. 924 der Karte) für 388 Taler, 26 Groschen und acht Pfennige an den Ackerer Jacob Detzler (geb. 1793 Dirmingen, gest. 1859 Ontario/Kanada)¹ aus Dirmingen. Am selben Tag erzielten die Eheleute Dill bei einer öffentlichen Versteigerung (*Subhastation*) ihrer auf der Thalexweiler Gemarkung gelegenen Wiesen und Äcker und bei der Versteigerung ihrer landwirtschaftlichen Gerätschaften die Gesamtsumme von 106 Talern und fünf Groschen. Schließlich verpachtete *Nicolas* Dill alleine weitere Liegenschaften, die er vermutlich geerbt oder vor der Ehe erworben hatte, für den Pachtzins von 45 Talern und 25 Groschen. Am 12. Mai 1828 erteilten Nikolaus und Elisabeth Dill eine Vollmacht an den jüngeren Bruder Adam Dill (1793–1871) und an Stephan Dill (1797–1869), Ackerer und Gemeinderatsmitglied, beide in Thalexweiler wohnhaft, um ihr gesamtes gegenwärtige und zukünftige Vermögen zu verwalten. Solche Vollmachten waren zur damaligen Zeit vor der Ausreise üblich. Leider sind die vor dem Notar Bochkoltz in Tholey beurkundeten Verträge nicht im Bestand des Landesarchiv in Saarbrücken erhalten geblieben.²

DIE AUSREISE

Erst im Herbst 1828 brach die Familie nach Südamerika auf. Ob sie den Weg über Bingen und Rotterdam wie Nikolaus im Jahr 1845 antraten oder mit dem Kuhgespann den direkten Weg durch Frankreich nach Le Havre zurücklegten, ist nicht überliefert. Bei der Abreise bestand die Familie jedenfalls laut Familienbuch aus 2 Erwachsenen und 6 Kindern. Bei ihrer Ankunft am 24. Januar 1829 in Rio de Janeiro in Brasilien werden jedoch nur noch 7 Familienmitglieder auf der Schiffsliste³ genannt, und zwar Ehemann Nicolas, seine Frau Elisabeth (*Isabel sua muller*) und die 5 Kinder Elisabeth, Maria, Nicolás, Catharina und Margarethe (*Margarida*). Der 1825 geborene Sohn Johann Georg stand nicht auf der Liste und dürfte wohl auf der Überfahrt oder der Fahrt nach Le Havre verstorben sein. Später bei ihrer Ankunft in São Leopoldo in Rio Grande do Sul am 18. März 1829 wurden nur noch sechs Personen erwähnt: Nicolás Dill (38 Jahre alt), katholisch, aus Preußen, seine 40-jährige Frau Elisabeth, Tochter Elisabeth (13 Jahre alt), Tochter Maria (10), Sohn Nicolás (9) und Margarethe (1).⁴ Nun fehlte Tochter Catharina (geb. am 17.2.1822) auf der Liste. Es ist nicht bekannt, wo und an welchem Ort sie starb, aber höchstwahrscheinlich war es auf der Reise von Rio de Janeiro nach Porto Alegre oder zwischen Porto Alegre und São Leopoldo.

¹ Vermutlich ein Verwandter von Schwägerin Barbara Detzler, verh. mit Nikolaus Wagner (FB Thalexweiler Nr. 510 und 3031).

² Landesarchiv Saarbrücken, Bestand Notariat Tholey, Repertorium Bd. 5, Urkunde-Nr. 142, 145, 146 und 183.

³ Siehe im Internet unter <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSXD-17BL-Z?cat=1148361>.

⁴ Siehe im Internet unter <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CSXD-17BL-Z?cat=1>.

PROBLEME MIT ERSTEN REGISTERN

In Brasilien wurden Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden bis zur Ausrufung der Republik im Jahr 1889 von der Kirche geführt, einer Institution, die als Arm des Staates fungierte. Für den 20-jährigen Zeitraum von 1829 (Ankunftsjahr von Nikolaus Dill in São Leopoldo) bis 1849 (Jahr des Beginns der Aufzeichnungen in São José do Hortêncio) konnten die Aufzeichnungen in den nächstgelegenen Pfarreien gemacht werden, und zwar in der Pfarrei Santa Ana do Rio dos Sinos in Novo Hamburgo (damals Azevedo genannt) und in der Pfarrei Nossa Senhora da Conceição in São Leopoldo. Beide Pfarreien wurden von Ordensleuten betreut, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren. Infolgedessen war die Kommunikation mit den deutschen Kolonisten ziemlich schwierig. Diese Tatsache hinterließ einen großen historischen Schaden, der sich aus der erheblichen Menge an Fehlern, Widersprüchlichkeiten und sogar dem Fehlen wesentlicher Daten ergab, die nicht in den Aufzeichnungen enthalten waren. Es ist anzunehmen, dass es die Entfernung war, die die Registrierung des Todes der Tochter von Nikolaus, der drei Monate nach ihrer Ankunft in São Leopoldo eintrat, verhinderte. Margarethe, die am Ankunftstag am 18. März 1829 erst 1 Jahr alt war, starb am 30. Juni 1829. Diese Informationen erscheinen als Kommentar zum Einwanderungsregister, aber wir haben das entsprechende Sterberegister nicht gefunden.¹ Die erste bekannte Aufzeichnung über die Abstammung der Dills wurde in der Pfarrei Santa Ana do Rio dos Sinos gemacht, an der der portugiesische Priester João Ignacio de Mello teilnahm. Am 1. Januar 1833 wurde das Mädchen Josefina, Tochter von Nikolaus Dill und Elisabeth Wagner, getauft. Die Akte enthält kein Geburtsdatum von Josefina. Nur das Taufdatum wird angezeigt. Außerdem ist der Nachname als *Dil* falsch geschrieben:

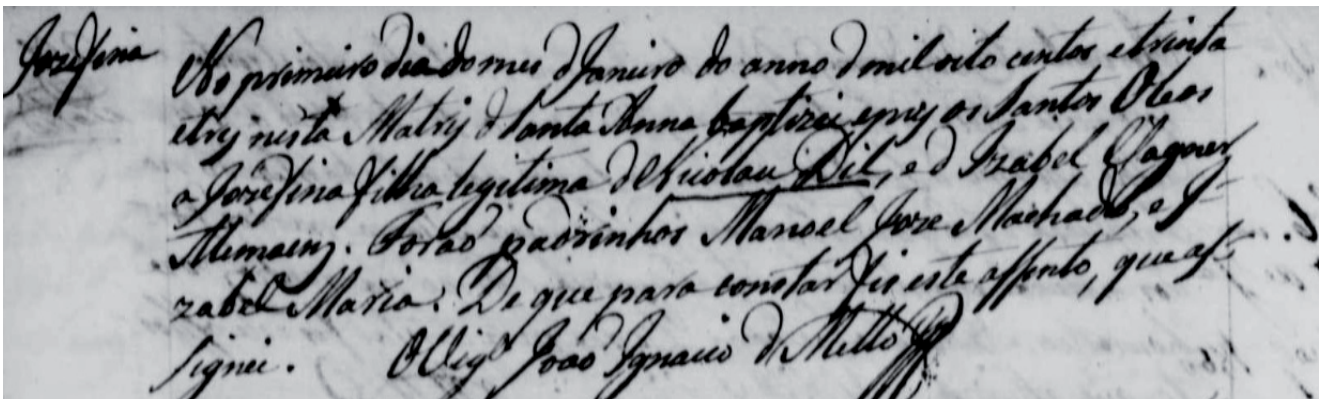


Abb. 4: Auszug aus dem Taufregister der Pfarrei Santa Ana do Rio dos Sinos

Ebenso lässt sich die Heiratsurkunde von Nikolaus Dills Tochter analysieren. Die Einwanderin Elisabeth Dill, geboren am 24.12.1814 in Deutschland, heiratete am 31.8.1833 in der katholischen Kirche Nossa Senhora da Conceição in São Leopoldo den Einwanderer Peter Sonnet. Das Register trägt die Unterschrift des weltlichen Priesters (*Cura*) Antonio Nunes da Silva, der diese Pfarrei seit 1827 betreute. Auch hier finden sich mehrere Rechtschreibfehler im Register. Der Nachname von Nikolaus und seiner Tochter wird als *Til* geschrieben und der Nachname von Nikolaus Frau wird als *REGNER* geschrieben. Auch fehlen wichtige Daten wie Beruf, Alter und Geburtsdatum der einzelnen Personen.

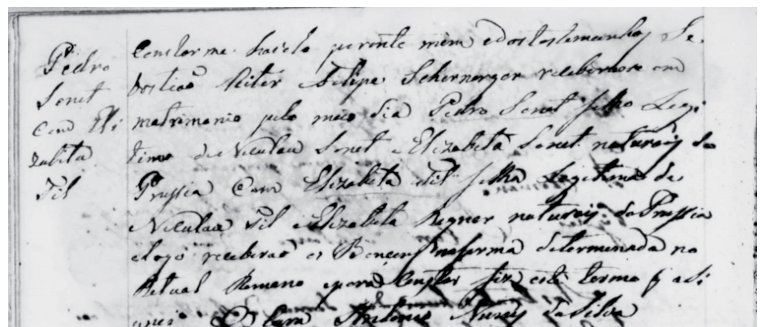


Abb. 5: Auszug aus dem Heiratsregister der Kirche Nossa Senhora da Conceição in São Leopoldo

¹ Siehe unter <https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:3Q9M-CS2Q-QNXS>.

Auch die Farroupilha-Revolution, ein bewaffneter Konflikt, der von 1835 bis 1845 in Rio Grande do Sul stattfand, hinterließ großen Schaden in Bezug auf die Aufzeichnungen. Ein Beispiel dafür ist der im Sterberegister von São Leopoldo hinterlassene Kommentar, der warnt: Es fehlen Aufzeichnungen für die Jahre 1838 bis 1841 (siehe Abb. 6).¹ Und tatsächlich ist bekannt, dass Elisabeth Dill (die gleiche aus ihrer Ehe mit Peter Sonnet, siehe oben) im Jahr 1839 starb. Man findet allerdings dazu keinen Eintrag im Sterberegister. Das Problem mit den Aufzeichnungen wurde 1849 erheblich entschärft, als die Pfarrei São José do Hortêncio in der Portugieserschneis gegründet wurde. Damit hatte die Gemeinde neben einem deutschsprachigen Pfarrer auch die Möglichkeit, in diesem Jahr 1849 mit der Registrierung von Geburten, Eheschließungen und Sterbefällen dort zu beginnen.

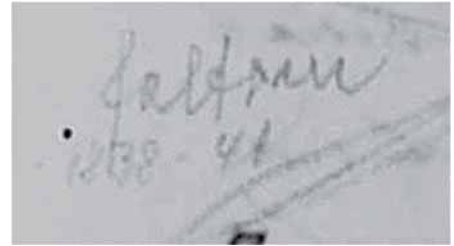


Abb. 6: Hinweis „fehlen 1838-41“ im Sterberegister von São Leopoldo.

DIE HEIMREISE WEGEN DES VÄTERLICHEN ERBES IN DEN JAHREN 1844/45

Elisabeth Wagners Vater verstarb schon am 8. April 1833 in Thalexweiler, dennoch hatten ihre Stiefgeschwister noch nicht das väterliche Erbe aufgeteilt. Daher entschloss sich Nikolaus Dill, sie auf Herausgabe zu verklagen. Bis zum Jahr 1844 waren schon mehrere Urteile vor dem Königlichen Landgericht in Saarbrücken zugunsten von Nikolaus und Elisabeth ergangen. Nun trafen sich die beiden Parteien in der Amtsstube des Tholeyer Notars Jacob Bochkoltz, um einen Vergleich zu schließen, denn es waren schon höhere Kosten als der Streitwert angefallen. Laut Urteil sollte nun zur Aufstellung des Vermögens (der Masse) geschritten werden. Der Notar schrieb folgenden Vergleich nieder: 1. Die verklagten Geschwister übernehmen alle bisher angefallenen Kosten, sowohl die des Klägers Nicolas Dill als auch die der Verklagten. 2. Die Kläger müssen an Nicolaus Dill zusätzlich 50 Taler innerhalb eines Monats bezahlen. 3. Die Beklagten übernehmen die Kosten des gegenwärtigen Vertrages. 4. Nicolas Dill und Ehefrau verzichten somit auf alle weiteren Ansprüche an die Geschwister, auch aus dem Nachlass der Schwiegereltern. 5. Im Übrigen waren die Beklagten solidarischen Schuldner. Hierüber wurde diese Urkunde erstellt und mit Ausnahme der Mutter Catharina Wagner, die des Schreibens unerfahren war, von folgenden Vertragsparteien, Zeugen und dem Notar unterschrieben: *Nikolas Dill, Peter Kühn, Johannes Wagner, Johs Schu, J. Hauptert, Notar Bochkoltz*.

Am 6. März 1844 traf sich Nikolaus Dill erneut in Tholey mit Notar Bochkoltz, um eine notarielle Urkunde über die Geldübergabe zu erstellen und den Erhalt des Geldes zu quittieren. Anwesend waren erneut Peter Kühn, Müller von der Homesmühle (*Humesmühle*), und Ackerer Johann Wagner von Thalexweiler. Der von Nikolaus angestoßene Prozess wegen der väterlichen Erbschaft seiner Frau war zugunsten des Ehepaars vor dem königlichen Landgericht in Saarbrücken entschieden worden. Die unterlegenen Geschwister seiner Frau waren zur Übernahme der Prozesskosten und der Zahlung eines Betrages von 50 Taler an das Ehepaar Dill verurteilt worden. Mit dem oben erwähnten Vergleich und der nun quittierten Geldzahlung wurde dieser Rechtsstreit beendet. Daher quittierte Nikolaus



den Eheleuten Peter Kühn und Catharina Wagner den Erhalt des Betrages in Höhe von 49 Thaler 13 Groschen und drei Pfennige. Er bestätigte auch, die andere Hälfte der Kosten vom Schwager Johann Wagner erhalten zu haben, also insgesamt 81 Taler und 21 Groschen. Als Zeugen waren die Ackerer Nicolas Leibfried und Johann Bohlen aus Aschbach anwesend.

¹ Siehe unter https://www.familysearch.org/ark:/61903/3:1:939N-7ZZV-4?i=27&wc=M78N-M3D%3A_371568501%2C371567402%2C371734601&cc=2177295



Am 10. April 1844, ein Jahr vor seinem Tod, verkauften Nikolaus' Onkel Johann Dill (1776 – 28.7.1845) und dessen Frau Catharina Schnur (1782 – 20.8.1845) ihr Haus an ihre Tochter Catharina Dill und ihren Ehemann Johann Schneider für 245 Taler. Ihr Haus stand in Schellenbach, an der Straße nach Eppelborn, links neben Johann Schwindling und Mathias Schweitzer. Der unverheiratete Sohn Stephan Dill durfte im Haus weiter wohnen bleiben.¹

RÜCKKEHR NACH BRASILIEN MIT BRUDER FRANZ PETER DILL UND PETER NICOLAY MIT FAMILIEN

Nachdem der Reststreit beendet war und Nikolaus Dill sein restliches Vermögen versteigert hatte, trat er im Frühjahr 1845 die Reise nach Brasilien an. In der 18 Personen umfassenden Reisegruppe war auch sein älterer Bruder Franz Dill (geb. 7.12.1785 Tha, gest. um 1850 in Brasilien) mit Ehefrau Maria Wahl und die acht Kindern dabei (vgl. Familienbuch Nr. 518). Zudem gesellte sich die Thalexweiler Familie von Peter Nikolai (geb. 1802 in Thalexweiler, 43 Jahre alt) und seiner Frau Anna Kühn (42) und die fünf Kinder Margaretha, Peter, Maria, Johann und Susanne (siehe Schiffslisten und FA Nr. 1811 und 1368.1). Laut fehlerhaftem Eintrag im Thalexweiler Pfarrarchiv soll die Familie Peter Nicolay im Jahr 1846 in die USA ausgewandert sein. Als 18. Begleiter der Reisegruppe wurde Peter (*Pedro*) Krämer, 21 Jahre alt, katholisch, aus Preußen, in der Schiffsliste erwähnt. Diese Person findet sich nicht im Thalexweiler Familienbuch. Am 26. August 1845 kamen sie in San Leopoldo an.

Ihre Ausreise erfolgte zunächst von Thalexweiler auf dem Landweg bis Bingen. Dort nahmen sie ein Schiff, fuhren den Rhein hinunter bis Rotterdam und dann weiter ins französische Le Havre, wo sie das Schiff Julius bestiegen. Da sie aber noch 14 Tage vom 27. Mai bis zur Abfahrt am 9. Juni 1845 auf dem Schiff verweilen (*logieren*) mussten, zahlten sie für 18 Personen 252 Franken Verpflegungsgeld.

Nikolaus und Franz Dill wurden vermutlich von Johann Stöck aus Kreuznach und Herrn Göering von Birkenfeld angeworben. Diese organisierten Auswanderungen ab dem französischen Hafen Le Havre. Sie warben mit Privatanzeigen im Amtsblatt des Fürstentums Birkenfeld. Dort wurde der folgende Brief von Nikolaus Dill vom 10. Juni 1845 abgedruckt, mit dem er sich besonders bei Herrn Stöck bedankte:

Herrn Jos. Stöck in Kreuznach.

Geehrter Herr!

Heute fahren wir von hier nach Rio Grande do Sul in Brasilien ab, und ich beeile mich, Ihnen noch vor meiner Abfahrt einen genauen Bericht zu erstatten. Auf unserer Reise von Bingen über Rotterdam bis Havre waren wir ganz gut, und nach unserer Ankunft in Havre wurden unsere Effekten sogleich auf das Schiff Julius geführt, wo wir bis zu unserer Abreise logierten. Herr Barbe hat uns bis heute die Kost laut dem mit Herrn Goering für sie abgeschlossenen Vertrag bezahlt, und wir konnten uns seiner guten Behandlung nur rühmen, und ihm besonders auch Ihnen, mein werther Herr Stöck, unseren aufrichtigen Dank abstatten. Während meinem Aufenthalte in Havre habe ich mich genau umgesehen und Erkundigungen eingezogen, und habe nun die Gewißheit erlangt, daß diejenigen Leute, welche entweder nach Süd- oder Nordamerika abreisen wollen, nichts besseres thun können, als sich an Sie, Herr Stöck, zu wenden. Bevor ich das Land verlasse, bringe ich Ihnen nochmals meinen besten Dank dar; wenn Gott mich gesund hält, hoffe ich, Sie künftiges Jahr zu sehen und Ihnen dann persönlich danken zu können. Nehmen sie sich stets meinen Landsleuten an, wie sie es bis jetzt gethan haben.

Viele Grüße von mir und meinen Leuten an Herrn Göering in Birkenfeld und theilen Sie ihm den Inhalt des Gegenwärtigen mit; auch viele Grüße an meine Verwandten und Empfangen Sie die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit.

Ihr ergebenster Nikolaus Dill; Franz Dill aus Thalexweiler bei Tholey.²

¹ Vgl. LASb Notariat Tholey, Verträge Nr. 92/1844, Nr. 176/1844, Nr. 236/1844 und Nr. 242/1844, FA Nr. 517.

² Vgl. Klauck, Hans Peter: Zur Amerika Auswanderung 1845. Saarwellingen 1997.

DIE ENDGÜLTIGE RÜCKKEHR IN DIE PORTUGIESERSCHNEIS

Die zweite Überquerung des Atlantiks von Nikolaus Dill war viel friedlicher und diesmal nicht mit einem Verlust von Familienmitgliedern verbunden. Daher konnten alle Neuankömmlinge bei ihrer Ankunft



Abb. 7: Sonnenuntergang am Fluss Guaíba in Porto Alegre

den Sonnenuntergang am Ufer des Flusses Guaíba in Porto Alegre bewundern (siehe Abb. 7). Alle zehn eingeschifften Personen der Familie von Franz Dill sind in der am 26. August 1845 in São Leopoldo vorgenommenen Einreiseregistrierung erwähnt. Wie die Familie seines Bruders Nikolaus im Jahr 1829 hatte auch die Familie von Franz Dill die Portugieserschneis zum Ziel, die damals – 15 Jahre nach der Ankunft von Nikolaus Dill – bereits weitgehend besiedelt war. Nikolaus Dill war Eigentümer des Grundstücks Nr. 15 auf der Ostseite, während Franz Dill auf dem Grundstück Nr.

23 ebenfalls im Osten der Pikade angesiedelt wurde. Von da an begann ein neuer Zyklus und eine große Zunahme der beiden Dill-Familien. Vor allem die Familie von Franz Dill mit acht Kindern brachte eine große Zahl von Nachkommen hervor, die heute in praktisch allen Bundesstaaten Brasiliens zu finden sind. Es wird geschätzt, dass die Dill-Nachkommen mehr als 5.000 Menschen umfassen.

EINE FAMILIE VON ZIMMERLEUTEN

Der bäuerliche Beruf war in den ersten Jahren der Kolonialisierung zweifellos der am weitesten verbreitete, nicht nur bei den Dill-Nachkommen, sondern bei allen deutschen Einwanderern überhaupt. Gerade im Familienzweig der fünften Generation, dessen Familienoberhaupt Frederico Dill war, hatte auch der Beruf des Schreiners bei seinen Nachkommen Spuren hinterlassen. Das Zimmermannshandwerk war die Hauptbeschäftigung von Nicolau Dill, dem Großvater von Sergio Dill. Auf dem Foto unten ist seine Familie zu sehen, die 1925 von der Portugieserschneis an einen neuen Ort weiter nördlich im Bundesstaat Rio Grande do Sul, in die heutige Stadt Chapada/RS, zog. Dort baute er ein Holzgebäude, in dem er seine Tischlerei einrichtete. Viele der notwendigen Geräte wurden mit eigenen Händen hergestellt: Werkbank, Bandsäge, Hobelbank und so weiter. Der gesamte Komplex wurde von einem großen Wasserrad betrieben, das von einem Kanal bzw. Holzkanal gespeist wurde, der speziell dafür ausgelegt war, um das Wasser zu leiten, welches das riesige Rad antrieb. Leider haben wir keine Fotos von der erwähnten Tischlerei, die 1972 bei einem Großbrand vollständig zerstört wurde.

Auf dem Foto unten ist das Familienoberhaupt der 6. Generation, Nicolau Dill und seine Frau Otilia



Stürmer und ihre 9 Kinder zu sehen. Die drei Jungen wurden alle Tischler. Einer von ihnen ist Aloisio Dill, Vater von Sergio Dill, der im Jahr 2023 90 Jahre alt wurde. Auf dem Foto sitzt Aloisio Dill neben dem linken Arm von Nicolau Dill. Neben seiner Mutter steht Anselmo Dill und vorne der jüngste Sohn Oscar Egidio Dill. Das Mädchen zwischen den Eltern ist Ida Dill. Zum Schluss die 5 Schwestern und die Älteste der Familie in der Reihenfolge von rechts nach links: Regina, Irena, Rosa, Claudia und Julita. Heute leben noch: Aloisio, 90 Jahre alt, Oscar Egidio, 72 Jahre alt und Rosa, 95 Jahre alt.

Folgende Ahnentafel über 10 Generationen kann für Franz DILL (geb. 1719 Furschweiler) bis zu dem Ur-Ur-Enkel Sergio Luis DILL und seinen Kindern rekonstruiert werden:

I. Generation

Franz DILL, Ackerer, Furschweiler (geb. 6.8.1719 Furschweiler, gest. 25.9.1783 Furschweiler)
verheiratet mit Anna THOME (geb. um 1720, gest. 19.10.1785 Furschweiler) (FA St. Wendel)

II. Generation

Johann DILL, Leinenweber, Wirt, Ackerer (geb. 20.11.1747 Furschweiler, gest. 19.2.1834 Aschbach)
heiratet am 15.6.1776 Elisabeth SCHU (geb. um 1751, gest. 1.3.1834 Thalexweiler (Tha)) (FA Nr. 515)

III. Generation

Franz Peter DILL, Leinenweber (geb. 1785 in Tha, gest. um 1850 in Brasilien – Nr. 518) heiratet am
21.2.1814 in Thalexweiler Maria WAHL (9.2.1796 Tha, gest. um 1849 in Brasilien – Nr. 3065.2)

IV. Generation

Adam DILL, Ackerer (geb. 9.1.1829 Thalexweiler, gest. 3.12.1910 in São José do Hortêncio (SJH), Rio
Grande do Sul, Brasil) heiratet am 24.1.1854 Barbara KAYSER (geb. 15.4.1838 SJH, gest. 18.12.1829
SJH)

V. Generation

Frederico Guilherme DILL, Ackerer, Tischler (geb. 14.9.1865 SJH, gest. 16.6.1946 in SJH) heiratet am
26.6.1888 Maria HANAUER (geb. 9.9.1867 SJH, gest. 7.4.1965 SJH)

VI. Generation

Nicolau DILL, Ackerer, Tischler (geb. 29.1.1890 SJH, gest. 24.9.1980 in Chapada, Rio Grande do Sul,
Brasil) heiratet am 9.1.1923 Otilia STÜRMER (geb. 13.6.1897 Feliz, RS, gest. 17.4.1972 Chapada, RS)

VII. Generation

Aloisio DILL, Ackerer, Tischler (geb. 21.6.1933 Chapada)
heiratet am 24.6.1963 Anna Nelsi PERSCH (geb. 16.2.1942 Chapada)

VIII. Generation

Sergio Luis DILL, Systemanalytiker (1966 Chapada)
verheiratet mit Elegiane MICHALSKI, Krankenschwester (1969 Chiapeta)

IX. Generation

Sohn Guilherme DILL, Polizeichef (1991 Ijuí)
verheiratet mit Fernanda VALANDRO (1991 Nova Brescia)
Tochter Poliana DILL, Rechtsanwältin (1992 Ijuí)
verheiratet mit Eduardo VIEGAS (1990 Porto Alegre)

X. Generation

Polianas Tochter Catarina DILL (2021)
Guilhermes Tochter Geovana DILL (2023)



Abb. 8: Die Familien Dill in Brasilien treffen sich regelmäßig an verschiedenen Orten in Rio Grande do Sul. Das Foto zeigt das vorletzte Treffen der Familia Dill in Panambi/RS am 20. Oktober 2019



Die Familienchronik der Familie Dill und ihre Auswanderung nach Brasilien ist in Vorbereitung und wird im Jahr 2024 zur Erinnerung an den 200. Jahrestag der deutschen Besiedlung von Südbrasilien (Rio Grande do Sul) in deutscher und portugiesischer Sprache erscheinen.

Besuch der Familie Dill in Thalexweiler

Vom 7. bis 10. Mai 2023 besuchten Sergio Dill aus Porto Alegre in Südbrasilien zusammen seinen Schwestern Edilse und Marlene und ihren Partnern das Saarland. Am 10. Mai besuchten sie die Abtei Tholey und anschließend das Scholzenhaus in Thalexweiler, wo ihr Vorfahre Johann Dill eine Weinschenke von 1784 bis 1791 betrieb.

Abb. 9: Sergio Dill (Dritter von links) mit Ehefrau Elegiane und den Schwestern Edilse und Marlene mit Luiz (rechts) vor dem 1715 erbauten Scholzenhaus, der Weinschenke ihrer Vorfahren.

Foto: K. Altmeyer



De Oschderhaas gifft et wirklich

Maria Brück

Et wòòr 1977. Uus drei Bouwe wòòre 7, 12 ónn fascht 16 Jòhr alt. Der Freund von dem Kläänschde hott mét seine Eldern, die aach uus Freunde wòòre, én de Oschderferie ém Allgäu, drei Woche Urlaub gemacht. Én der Woch vòòr Oschdem hann se uus aangerouf, mier solle doch iwver Oschdern bei sie komme, et wäär aerich scheen dort.

Mier hann nét vill iwverlaat, hann Oschdergeschenkcher fòòr die Kenner kaeft, et Audo fòòr drei Daae gepackt, ónn sénn an Karfreidaach gutt gelaunt loßgefahr.

Irjendwo ém Schwarzwald hann mier en Paus gemacht, uus de Been verdraaet ónn noch ebbes géß ónn getronk. Óff de Wiese hott noch en béßje Schnee gelääh, awwer nét vill. Dann sénn die drei Bouwe én de Wald gelauf fòòr Pippi se mache. Én der Zeit hann mai Mann ónn aich kleene Oschderaiercher geholl ónn hann se iwverall en der Wies erém verschdraut, wo die Bouwe hann misse driwver laufe. Die komme aus dem Wald ónn séihn dann iwverall die Aiercher erémléie. Die hodde de Schbaß all alleen ónn hann nemme óffgehert se souche. Óff eenmòòl, mier hann uuse Aaue nét getraut, dò kemmt doch tatsaaechlich e richdicher Feldhaas aus dem Gras erausgeschbròng ónn laaift so schnell er konnt én de Wald.

Der Kleen mét seine siwwe Johr wòòr außer sich. Er hat émmèr gerouf: „Mier hann de richdiche Oschderhaas gesiehn, mier hann de richdische Oschderbaas gesiehn.“ Die zwai Große hann e beßje gegrinst. Awwer mier all konnde fascht nét klaewe, daß graad én dem Moment, wo die Kenner aus dem Wald komm sénn ónn Aiercher gesoucht hann, dòò e Haas gelaauf kémmt.

Der Kleen éß nét schnell genuch zu seinem Freund komm, fòòr datt se verzehle.

So scheene Oschdere konnde mier nie mehr erlaaewe.



Häuser der Familie Dill im 18. und 19. Jahrhundert in Thalexweiler

Thomas Besse

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts zog der Leinenweber Johann Dill¹ aus Furschweiler mit seiner Familie nach Thalexweiler und wohnte in den 1780er Jahren zunächst im Scholzenhaus (siehe linker Pfeil in Abb. 1). Nachdem die Familie bis ins Jahr 1790 auf 7 Personen angewachsen war, kaufte Johann Dill von dem Steinbacher Meier Adam Kirsch dessen hinter dem abteilichen Baumgarten gelegene Baugrundstück (siehe rechter Pfeil in Abb. 1). Zu den Kirschs hatte die Familie Dill wohl ein freundschaftliches Verhältnis aufgebaut, denn Adam war der Pate der am 25. November 1787 geborenen Tochter Catharina.²



Abb. 1: Thalexweiler (linke Straßenseite) im Jahr 1790 auf der Pfalz-Zweibrücker Karte mit dem Scholzenhaus und dem unbebauten Grundstück von Adam Kirsch (aus: LHAko 702/8519).

Die Familie Johann Dill bewohnte das Haus vermutlich zumindest bis zum Jahr 1834, denn Johann starb laut Familienbuch am 19. Februar 1834 in Aschbach und seine Frau Elisabeth Schu nur wenige Tage später am 1. März 1834 in Thalexweiler. Auf der Karte von Thalexweiler aus dem Jahr 1824 (siehe Abb. 2) wird das Stammhaus der Familie Dill mit der Nr. 247 bezeichnet.



Abb. 2: Auf der 1824er Thalexweiler Ur-Karte befindet sich vorne in der Gass das Stammhaus von Johann Dill (Nr. 247).

¹ Vgl. auch Thomas Besse/Sergio Dill: Deutsche Auswanderer Nikolaus Dill (1791–1870) und Franz Dill (1785–1850) – Geschichte der Thalexweiler Familie Dill und ihre Auswanderung nach Brasilien (im Druck).

² Vgl. Familienbuch Thalexweiler 2002: 515 und 516.

Das Stammhaus Dill (siehe Pfeil in Abb. 3) stand noch in den 2010er Jahren an der Schaumbergstraße 131 (B 268), wo sodann das Fahrradgeschäft Bikesport Scheid errichtet wurde. Abb. 3 zeigt den Musikverein bei einem Umzug durch die Gass und im Hintergrund das Dillshaus.



Abb. 3: Umzug des Musikvereins in den 1950er Jahren (Foto: Vereinsarchiv)

Genauer ist das Dills-Stammhaus auf Abb. 4 zu sehen, als die Tour de France im Jahr 1970 durch Thalexweiler fuhr.



Abb. 4: Im Hintergrund links das Stammhaus Dill als die Tour de France vorbeifuhr (Foto: Klaus Altmeyer).

Johanns Sohn Nikolaus¹ (1791–1850) heiratete am 28. Januar 1813 in Thalexweiler Elisabeth Wagner (1788–1865 Brasilien) und errichtete auf dem im Jahr 1790 noch unbebaute Grundstück der Weyands Erben² (siehe Pfeil unten in Abb. 5) ein Haus in Schellenbach. Jedenfalls ist auf der Karte von 1824 dieses Grundstück bebaut (siehe Pfeil unten in Abb. 6). Dieses Haus trug den Hausnamen „Dill im Ecken“ bis ins 20. Jahrhundert. Als sich Nikolaus Dill im Jahr 1829 entschloss nach Südamerika auszuwandern, verkaufte er sein Haus im Ecken in Schellenbach an den Dirminger Ackerer Jacob Detzler

¹ Vgl. Familienbuch 2002: 517.

² Vgl. Erben von Johann Weyand (* 18.12.1722 Schellenbach, + 13.9.1790 Tholey) (Familienbuch 2002: 3133)

(1793–1859). Die Familie Detzler bewohnte das Dill-Haus allerdings nur sieben Jahre, denn sie wanderten nach Nordamerika aus und kommen laut Schiffsliste schon am 17. August 1836 in New York City (USA) mit dem Schiff Rockingham an. Jacob verstirbt am 21. Juli 1859 in Wilmot Twp. in Ontario/Kanada.



Abb. 5: Unbebautes Grundstück der Weyands Erb im Jahr 1790 (siehe Pfeil) (aus: 1790er Pfalz-Zweibrücker Bannkarte von Thalexweiler)



Abb. 6: Bebautes Grundstück von vermutlich Nikolaus Dill im Jahr 1824 (aus: renovierte Bannkarte von Thalexweiler aus dem Jahr 1824)

Es wird davon ausgegangen, dass anschließend das Haus von Johann Dill (1776-1845), dem ältesten Bruder von Nikolaus Dill, übernommen wurde. Denn am 10. April 1844 verkaufen Johann Dill und seine Frau Catharina Schnur (1782–1845) ihr Haus in Schellenbach an der Straße nach Eppelborn, links neben Johann Schwindling und Mathias Schweitzer an ihre Tochter Catharina Dill und ihren Ehemann Johann Schneider für 245 Taler. Wo das Haus genau stand, sollte jedoch der noch zu erstellenden Thalexweiler Häuserchronik nicht vorgegriffen werden. Allerdings wird dabei die auf der 1845er Urkarte dargestellte Bebauung (Haus Nr. 31) zu berücksichtigen sein (siehe Abb. 7).

Abb. 7: Schellenbach auf der preußischen Urkarte von 1845 (aus: Vereinsarchiv)



„Religiöse Wege“ und der Wald „Wahlfahrt“ an der Grenze zu Dirmingen

Prof. Dr. Maria Besse/Thomas Besse

Noch heute werden viele Straßen und Wege im Schaumberger Land von Wegekreuzen und Bildstöcken unterschiedlichen Alters flankiert (vgl. Besse u. a. 2020). Wichtige Hinweise auf die Ausübung der katholischen Religion in diesem Teil des Saarlandes finden sich auch in historischen Akten und auf alten Karten. So ist beispielsweise auf einer Bannvermessungskarte aus dem 18. Jahrhundert der „Leichenweg“ von Steinbach nach Thalexweiler eingezeichnet (siehe Abb. 1), auf dem die Toten aus diesem Ort und wohl auch aus dem benachbarten Dörsdorf zur Bestattung nach Thalexweiler (mit Fuhrwerken) transportiert wurden, da die beiden Gemeinden zur damaligen Zeit noch keine eigenen Friedhöfe besaßen. Dieser Weg hieß schon im Jahr 1790 bei einer Verlosung von Grundstücken *Laichen Weeg* (vgl. Besse/Besse/Naumann 2014: 77). Steinbach erhielt erst nach 1913 einen Friedhof auf dem sog. Kappenland, dem früheren Dörsdorfer Land auf Steinbacher Bann (vgl. id. 9 mit Anm. 11). Im Volksmund wird dieser Weg heute *Leichtenweg* genannt. Auch aus anderen Gegenden sind solche Wege bekannt. So führte man beispielsweise die Toten an der sog. Toteneiche oberhalb des Dorfes Walhausen (Gemeinde Nohfelden, Landkreis St. Wendel) vorbei, um sie auf dem Friedhof in Wolfersweiler zu bestatten (vgl. N.N. 1950: 146).

Der Weg zur Kirche wurde früher – auch über längere Strecken – zu Fuß zurückgelegt, vgl. z. B. den alten Kirchenweg von Lindscheid nach Scheuern (vgl. Schmitt B. 1999: 20f.). So sind auf der oben genannten Karte auch zwei Kirchenwege von Steinbach nach Thalexweiler eingezeichnet, welche die Gläubigen aus Steinbach und Dörsdorf zur Ausübung ihrer Gottesdienstpflichten benutzten. Denn eine eigene Kirche besaßen beide Gemeinden im 18. Jahrhundert noch nicht. Die Kirche in Steinbach wurde erst am 22. Juni 1913 eingeweiht (vgl. Besse/Besse 2016: 42) und die Dörsdorfer Kirche in den Jahren 1961–1964 errichtet (vgl. id. 2019: 128ff.). Auf einer Karte aus dem Jahr 1957 ist, um ein Vergleichsbeispiel aus dem Landkreis Merzig-Wadern zu nennen, der *Brotdorfer Kirchenpfad* eingetragen (vgl. Orth 1959: 48).

In früheren Zeiten spielten Prozessionen und Wallfahrten ebenfalls eine bedeutende Rolle. So gab es beispielsweise in Trier „die jährliche Pflichtwallfahrt von ca. 50 Gemeinden am 29. Mai nach St. Maximin zum Grab des Heiligen [und] die zum Dom am St. Peterstag, dem 29. Juni“ (Seibrich 1995a: 58). Vor allem nach der Auffindung der Tunika Christi im Jahr 1512 warben eine Reihe von kleineren Schriften oder Flugblättern für diese „Heiltumsfahrt“ nach Trier (vgl. id. 1995b: 127ff.). Das Brauchtum der Wallfahrt, dessen Terminologie schon vielfach diskutiert wurde, ist ein vielschichtiges Phänomen, denn zum einen können Wallfahrten quantitativ, d. h. nach der Distanz und dem Zielpunkt (Nahwallfahrt, Fernwallfahrt oder Mehrortswallfahrt) und nach den Teilnehmerzahlen (Einzelpilger oder Gruppenpilger), und qualitativ nach der sozialen Schichtung (z. B. Bruderschaftswallfahrt oder Gemeindefahrt) bzw. nach der Intention (z. B. Gottsuche, Patronats- oder Pflichtwallfahrt) unterschieden



Abb. 1: Leichenweg und Kirchenweg von Steinbach nach Thalexweiler (Beschriftung und Pfeile ergänzt, Quelle: LAsp W 1 Nr. 35)

werden (vgl. Brückner 1970: 387ff. und 418). Um Pfingsten herum wurde beispielsweise nach den Angaben einer Gewährsperson aus Britten (Kreis Merzig-Wadern) früher von diesem Dorf aus eine Wallfahrt nach Beurig durchgeführt und auch an Maria Himmelfahrt, dem *Muttergottestag*. Wallfahrten fanden aber nicht nur als Pflichtübung statt, sondern dienten oft auch dazu, einen Ablass zu erhalten (vgl. Schmitt G. 2016: 98).

Einwohner aus ebenfalls rund 50 Orten, hierunter auch die Einwohner von St. Wendel, waren schon früh jedes Jahr (z. B. im Jahr 1454) zu einer Prozession zur Abtei Tholey verpflichtet, und zwar am Freitag nach Pfingsten (vgl. Oberhauser 1992: 35 und die Karte im Handbuch 1952: 897). Es fanden

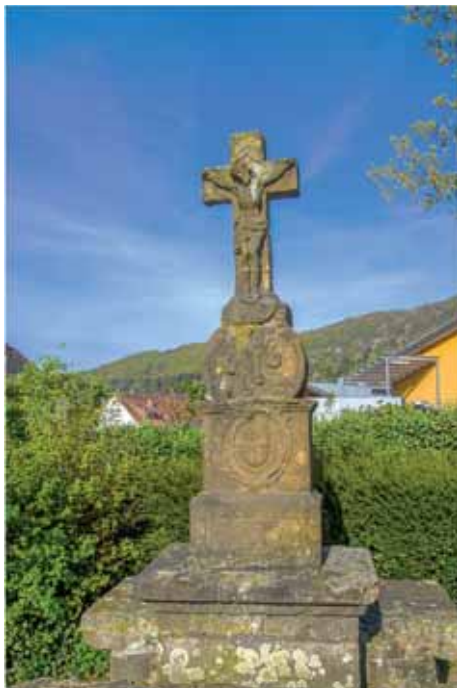


Abb. 2: Steinernes Prozessionskreuz in Tholey, mit den zwei Steintischen zum Aufstellen der Reliquien von St. Mauritius und St. Wendelin (Foto: Besse 2020)

aber nicht nur Prozessionen nach Tholey, sondern auch in umgekehrter Richtung von Tholey nach Sankt Wendel und den benachbarten Orten statt. Hierbei wurde die „Große Wallfahrt“ von der „Kleinen Wallfahrt“ unterschieden (vgl. Schmitt G. 2016: 100ff.). *Der grosse Wallfahrtstag* 'Pfingstmontag, an dem die Wallfahrer zum Grab des hl. Wendelin eintrafen', fand sogar Eingang in das Rheinische Wörterbuch (vgl. RhWB 9: 225). So gab es in der Pfingstzeit zwei Prozessionen zwischen Tholey und St. Wendel, bei denen die Reliquien der jeweiligen Heiligen, d. h. des hl. Mauritius und des hl. Wendelin, in einer Lade mitgeführt wurden und bei der Ankunft auf der sog. Liebwiese auf je einem Steintisch, zwischen denen sich das Steinkreuz befand, abgestellt wurden (vgl. Schmitt G. 2016: 101). Auch in Tholey existiert heute noch ein solches Prozessionskreuz mit den beiden Altarbänken, auf denen jeweils die Reliquienschreine dieser beiden Heiligen Platz fanden (vgl. Besse u.a. 2020: 8 – siehe Abb. 2). In dem „Trierer Repertorium“ findet sich bezüglich dieser Reliquien folgender Eintrag zu den Jahren 1762 und 1770:

„Kurfürstliche bzw. erzbischöfliche Aufträge an den Prälatten *Maximin Motté* und *R.P. Theobert de Hame*, Prior, zu Tholey, um eine heilige Reliquie aus der Lade des *St. Wendalinus* in der Stadt *St. Wendel* zu entnehmen und selbige sofort mit dem originalen Dokument über die Bergung zu übersenden“ (Naumann/Besse/Besse 2015: 81, Nr. 673). Das ebenfalls barocke Prozessionskreuz am Weiher in Tholey, das im 18. Jahrhundert errichtet wurde, diente früher als Prozessionsstation zwischen St. Wendel und Tholey (vgl. id. 9) und zeugt gleichfalls von der starken Volksfrömmigkeit im Schaumberger Land.

Nun stellt sich die Frage, welchen Weg die Wallfahrer bei den oben beschriebenen Prozessionen nahmen. Steht der heute *Wahlfahrt* genannte Wald (vgl. ZORA 2023) auf dem Dirminger Bann an der Grenze zu Thalexweiler hiermit in Zusammenhang? Dieser Wald ist auch auf einer Karte des 18. Jahrhunderts, die im Landesarchiv Saarbrücken aufbewahrt wird, mit der Bezeichnung *Walfahrt Wald* zu finden (LASb N-S II/2540 – siehe unten Abb. 3).

Im Jahr 1733 wird für ihn in der Dirminger „Schützenordnung“ bei der Grenzbeschreibung sowohl die Kurzform *Walfart* als auch das Kompositum *Walfarts Eck* verwendet:

Erstlich van den Handorn gegen die Sandkaul in die Straaß nach bis aufm äpfelbaum gegen den Walfarth van dem apfelbaum an Walfarths Eck am Viehtrieb auf ein Eichbaum durch Walfarth im Holzgeheu, durch das gantz Holzgeheu bis an Wendelrech und Klingelrech und Klingelfloß in die Scheÿdung nach, bis gegen grangesborn und dann richt hinunter in grangesborn dem floß nach in granges wies dem graben nach bis auf den Weÿher, dann an Hundelsweÿher genannt, van dem Weÿher richt über in den Viehtrieb oben an der Limbwieß van dem Viehtrieb richt über auf Calmesborn, van Calmbes born richt außen auf den Hahndorn, dieser inwendige Platz soll mit dirmingen und bärschweÿler gemeÿnweÿdig seÿn (Schützen Ordnung, LASb N-S II/2540: [19']).

Dieser *Walfart* genannte Wald findet auch an zwei Stellen in einem Brief von Johann Christoph Hammerer und Johann Nickel Schneider Erwähnung, den diese anlässlich eines Grenzstreits von Dirmingen am 17. Mai 1737 an das Forstamt (*An ein Hoch Löbstlich Forst amt*) geschrieben haben, und zwar in den Formen *Walferts Walt* und *WalfertsWalt*.



Abb. 3: *Walfahrt Wald* an der Dirminger, Sotzweiler und Thalexweiler Banngrenze bei der Richelhümes auf einer Karte des 18. Jahrhunderts (LASb N-S II/2540: 45, Ausschnitt)

und lieget daß stück lant Welches mit Wenig Primmen und gestrig Verwaxßen, ge Wessen dem da befintlichen streit bahren lant und der straß die an Walferts Walt Hergehet, und stosset hinten an daß BußEckische, und ist solches dirmingen und bärschWeiller bann, und nicht DalExweiller bann Wie Herrn amt man beyeng meltet, mir Erkennen der gleichen nahmen nicht, sondern es ist von den alten nicht anders genennet worden alß hinder Walferts Walt (LASb N-S II/2540: 7).

Das feminine Kompositum *Walfahrt* 'Fahrt nach einer heiligen Stätte' (vgl. DWB 27: 1300ff.; RheinWB 9: 225), das zu dem Verb *wallen* 'pilgern' (vgl. Kluge 2011: 969 s.v. *wallen*₂) – mittelhochdeutsch *wallen* 'wandern, pilgern, wallfahrten' (Lexer 3: 655), ahd. *wal(l)ōn* 'wandern, (umher)gehen, (umher)ziehen, pilgern' (AhdSchütz. 2006: 394) – gehört, ist schon seit mittelhochdeutscher Zeit mit den Formen *wallevert* und *walvert* (Lexer 3: 656) bezeugt und kommt in späterer Zeit mit Endsilbenabschwächung in der Form *walfert* (1516, Keisersberg, Irrig Schaf 24a – DWB 27: 1300) vor. Das Wort konnte auch zu *wolfart* umgedeutet werden (vgl. DWB 27: 1300).

Der heute auf Karten nur noch unter der amtlichen Kurzform *Walfahrt* erscheinende Wald wird in dem „Renovatur-Protocollum“ von 1741 als *Walfarts Wald* und (*Rechelhumes am*) *Walfarts Wald* bzw. im „Bannbuch“ des ehemaligen Fürstentums Nassau-Saarbrücken im Jahr 1768 als *Walfarts-wald* bezeichnet (vgl. Brück u.a. 1980: 558 und 581). In einer Aufzählung der Wälder auf dem Berschweiler und Dirminger Bann aus dem Jahr 1741 erscheint er mit der Schreibweise *Waldfahrtswald* und *Waldfartswald*, aber auch als *Wallfahrter Wald*, was die Deutung als *Wallfahrter* 'der eine Wallfahrt unternimmt' (DWB 27: 1304) zu stützen scheint:

An Waldungen liegt im Berschweiller- und Dirminger Bann, gestalten diese beyde Dörffer einen gemeinschaftlichen Bann haben.

1. Der Junge Wald/ 2. Der Cußler Wald/ 3. Der Düster Wald/ 4. Der Nassenböcher Schachen/ 5. Der Klingen Wald/ 6. Der Wehnen Wald/ 7. Der Hahnfasten Wald/ 8. Der Holtzer Buchwald/ 9. Der vorderst und hinterst Wandelsrecher Wald/ 10. Die Deutes Röther/ 11. Der Wallfahrter Wald/ 12. Der Schonenbacher Wald/ 13. Zwei junge Waldungen am Metzelberg

Diese Waldungen gehören sämtlich gnädigster Herrschafft und haben die Gemeinden Berschweiller und Dirmingen die Mast- und Rauweyd darinnen gemeinschaftlich. [...]

Der sogenannte Waldfahrtswald

ein alter mit Eichen und Buchen und etwas Birken bewachsener Wald



Abb. 4: Wald namens *Wallfarthkopf*, wohl 19. Jh. (Quelle: LHAko 702/4151, Ausschnitt)

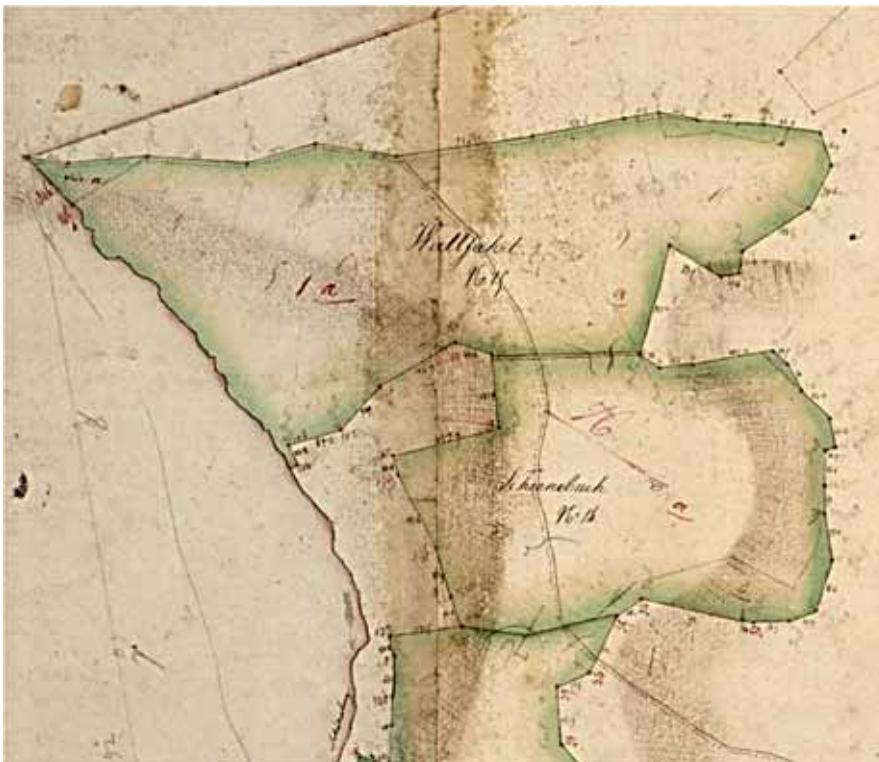


Abb. 5: Wald *Wallfahrt* auf einer französischen Schlageinteilungskarte, Anfang 19. Jh. (Quelle: LHAko 702/4418, Ausschnitt)

einseits das floß am Schekersborn an der Eppelborner Grenze und Deitters Rötter Feld, anderseits das Schorrenbuch und Ackerland. [...] einseits der Waldfahrtswald [...] Junger Schlag im Klingelfloß [...] gegen Mitternacht die Deites Röderfeld, der Waldfahrtswald und das Ackerland [...]
(Renovatur-Protocollum 1741, LASB NS II/2540, zitiert nach Brück u.a. 1980: 69f. und 103).

Im Thalexweiler Dialekt wird der hier untersuchte *Wallfahr(t)wald/Wallfahrter Wald* dagegen *Wallfahrtsköpgen* (freundliche Mitteilung von Pater Wendelinus Naumann, Tholey) genannt. Dieser Name erscheint – allerdings ohne Diminutivsuffix – in der Schreibweise *Wallfarthkopf* schon auf einer undatierten Federzeichnung des „Forsts Dirmingen“ (LHAko 702/4151), die vom Landeshauptarchiv Koblenz dem 19. Jahrhundert zugewiesen wird (siehe Abb. 4), und mit der Bezeichnung *Wallfahrt* auf weiteren Forstkarten aus jener Zeit, z. B. auf einer französischen Schlageinteilungskarte des Schlags Dirmingen (LHAko 702/4418 – siehe Abb. 5) vom Anfang des 19. Jahrhunderts und auf einer Spezialkarte der Oberförsterei St. Wendel aus dem Jahr 1854, die auf den Waldzustand vom 1. Oktober 1868 berichtigt wurde (LHAko 702/4249 – siehe unten Abb. 6) und schließlich ohne Bezeichnung auf einer weiteren undatierten Karte des Forsts Dirmingen (LHAko 702/4145), die ebenfalls ins 19. Jahrhundert datiert wird.

Dieser Dirminger Wald wird auch 1850 von Johann A.J. Hansen bei der Rekonstruktion alter Wege, die von Tholey abzweigten, mit dem Namen *Wallfahrt* erwähnt und auch die Bezeichnung *Wallfahrtskopf[f]* wird verwendet: „Dieser Zweig hat sich dann über die Höhe des Dirminger Waldes (Wallfahrt),

über die Höhe von Macherbach, über Primburg, Eppelborn und Habach in den Großwald gezogen [...]. Aber auch diese Straße zweigte sich wahrscheinlich am Wallfahrtskopfe im Dirminger Walde [...] wieder ab und zog über Dirmingen nach dem Urexweiler Walde und lief bei dem Weinandsköpfchen in die Rennstraße“ (Hansen 1850: 28).

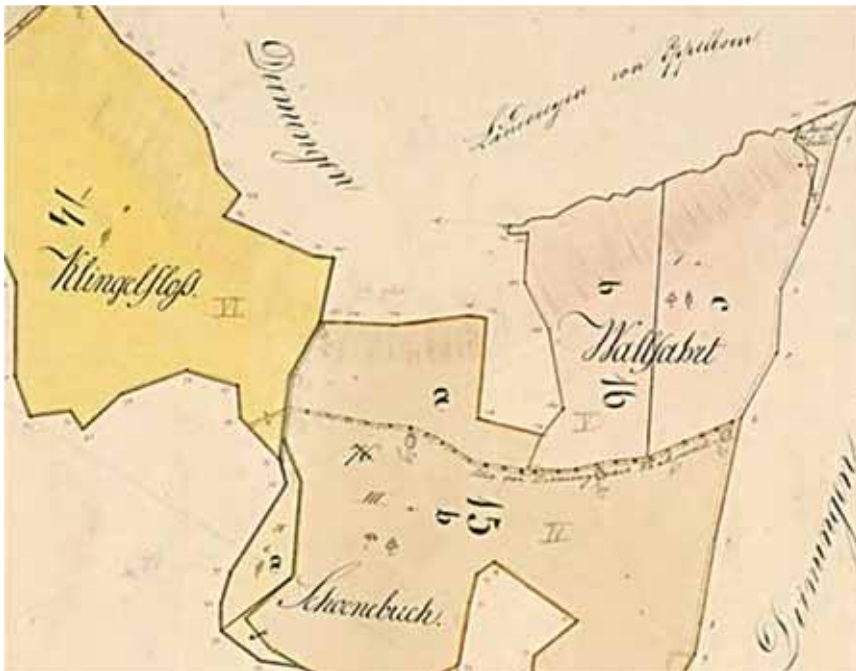
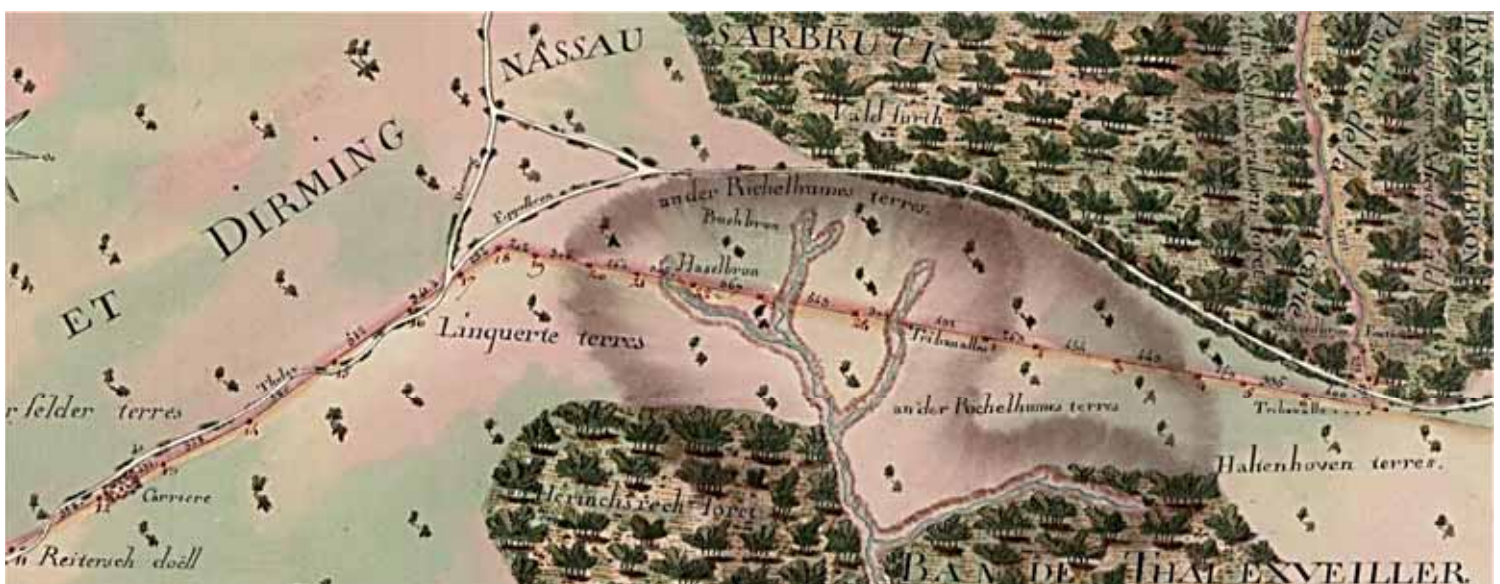


Abb. 6: Wald Wallfahrt auf der Spezialkarte der Oberförsterei St. Wendel (1854) (Quelle: LHAKo 702/4249, Ausschnitt)

kehrten wieder mit der Bahn zurück (vgl. Schmitt B. 1964: 128f.). Auch in dem von dem Corona-Virus geplagten Jahr 2020 fand die Wendelinuswallfahrt statt, jedoch aufgrund der notwendigen Sicherheits- und Hygienevorschriften mit vorheriger Anmeldung. Sie wurde am Mittwoch, dem 14. Oktober, „in St. Wendel traditionell mit einer Eucharistiefeier und der Enthüllung des Schreins mit den Reliquien des Heiligen Wendelin eröffnet“ (SZ 2020: B3).

Übrigens wird in der Dirminger Chronik der hier vorgestellte Waldname als Entstellung aus *Waldfahrt* gedeutet: *Fahrt* sei oft konkretisiert wie *Fuhr* und bedeute 'Weg' (vgl. Brück u. a. 1980: 581); siehe hierzu beispielsweise auch den folgenden Beleg: *Aus der Mühlencher Wiesenfahrt oben an den Kohlgarten* im Jahr 1733 (Dirminger Gemeindbrief, LASb N-S II/2540, zitiert nach id.). Diese Deutung wird durch den Eintrag *Vald furth* für den hier untersuchten Wald auf einer französischen Karte gestützt, die im Kasten blau des Bayerischen Hauptstaatsarchivs unter der Signatur „BayHStA 10123“ aufbewahrt wird (siehe Abb. 7). Welche der beiden hier vorgetragenen Etymologien zutreffender ist, müsste durch das weitere Studium von alten Dokumenten und historischen Karten geklärt werden.

Abb. 7: Karte der Banngrenze von 1767 zwischen Dirmingen und Thalexweiler (Kopie 1790, Quelle: BayHStA 10123, Nr. 4)



Literaturhinweise:

- AhdSchütz. 2006 = Rudolf Schützeichel: Althochdeutsches Wörterbuch. Tübingen ⁶2006.
- Besse, Maria/Besse, Thomas: Steinbacher Schulchronik. Thalexweiler 2016.
- Besse, Maria/Besse, Thomas: Dörsdorfer Schulchronik. Thalexweiler ²2019.
- Besse, Maria/Besse, Thomas/Naumann, Johannes: Landschaft und Kulturraum von Steinbach vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Thalexweiler ²2014.
- Besse, Maria/Besse, Thomas/Naumann, Johannes: Thalexweiler Wegekreuz-Tour. Thalexweiler ²2021.
- Besse, Maria/Besse, Thomas/Leiß, Niko/Naumann, Wendelinus/Stock, Helmut: Tholeyer Wegekreuz-Tour am Schaumbergsteig. Tholey 2020.
- Brück 1980 u.a. = Dirmingen. Ein Versuch, die Entwicklung darzustellen. Mit Beiträgen von Luise Brück u. a. Koordiniert von Hermann Bock im Auftrag des Festausschusses »700 Jahre Dirmingen«. [Dirmingen] 1980.
- Brückner, Wolfgang: Zur Phänomenologie und Nomenklatur des Wallfahrtswesens und seiner Erforschung. In: Dieter Harmening u. a. (Hgg.): Volkskultur und Geschichte. Festgabe für Josef Dünninger zum 65. Geburtstag. Berlin 1970, S. 384–424.
- DWB = Deutsches Rechtswörterbuch, siehe www.wörterbuchnetz.de [Zugriff: 2.9.2022].
- Handbuch des Bistums Trier Ausgabe 20. Trier 1952.
- Hansen, Johann Anton Joseph: Einige Notizen über die Schauenburg und ihre Umgegend. In: Verhandlung des Vereins für Geschichte und Alterthum zu Ottweiler, vom 23. Dezember 1850, S. 19–33.
- Kluge 2011 = Kluge. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin/Boston ²⁵2011.
- Landesarchiv Saarbrücken (LASb): LASb N-S II/2540 mit Karte: Dirminger Gemeinde- und Bannsachen. 1733–1770.
- Landesarchiv Speyer (LASp): LASp W 1 Nr. 35: Bannkarte von Steinbach zur Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation. ca. 1790.
- Landeshauptarchiv Koblenz (LHAKo): LHAKo 702/4145: Forst Dirmingen o.D. (19. Jh.); 702/4151: Forst Dirmingen o.D. (19. Jh.); 702/4244: Schutzbezirk Dirmingen 1858; 702/4418: Schlag Dirmingen o.D. (Anfang 19. Jh.); 702/4249: Oberförsterei St. Wendel, Blatt XI: Forst Dirmingen 1854, berichtet 1.10.1868 (siehe <https://aper-tus.rlp.de/>) [Zugriff: 13.9.2023].
- Lexner = Matthias Lexner: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. 3. Stuttgart 1992.
- Naumann, Johannes/Besse, Maria/Besse, Thomas: Trierer Repertorium der Benediktinerabtei Mauritius Tholey. Tholey 2015.
- N.N. 1950 = anonym: Die Toteneiche bei Walhausen. In: Heimatbuch des Kreises St. Wendel Jg. 3, 1950, S. 146.
- Oberhauser, Gabriele: Wallfahrten und Kultstätten im Saarland. Saarbrücken 1992.
- Orth, Johannes: Die Spuren der römischen Besiedlung im Raume der Stadt Merzig. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 9, 1959, S. 47–53.
- RhWB = Rheinisches Wörterbuch, siehe unter www.wörterbuchnetz.de [Zugriff: 2.9.2022].
- Schmitt B. 1964 = Eppelborn. Geschichte der Pfarrei. Erinnerungsschrift anlässlich der Einsegnung der neuen Kirche St. Pius zu Calmesweiler-Macherbach 1964. Hg. vom kath. Pfarramt Eppelborn. Bearbeitet nach archivalischen und sonstigen Quellen von Bernhard Schmitt. [Eppelborn 1964].
- Schmidt B. = Streit um den alten Kirchweg von Lindscheid nach Scheuern. In: Bohnentaler Heimathefte Ausgabe 2, 1999, S. 20–27.
- Schmitt, Gerd (Red.): Die St. Sebastianus-Bruderschaft von St. Wendel. St. Wendel 2016.
- Seibrich 1995a = Wolfgang Seibrich: Die Trierer Heiltumsfahrt im Spätmittelalter. In: Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte nebst Berichten zur kirchlichen Denkmalpflege Jg. 47, 1995, S. 45–125.
- Seibrich 1995b = Wolfgang Seibrich: Die Heiltumsbücher der Trierer Heiltumsfahrt der Jahre 1512–1517. In: Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte nebst Berichten zur kirchlichen Denkmalpflege Jg. 47, 1995, S. 127–147.
- SZ 2020 = red: Wendalinuswallfahrt in diesem Jahr mit Corona-Auflagen. In: Saarbrücker Zeitung, Donnerstag, 15. Oktober 2020 (Region), S. B3.
- Utsch (k. Oberförster): Jagdverpachtung in k. Forsten. 10. Januar 1846. In: Pfälzische Blätter für Geschichte, Poesie und Unterhaltung. Zweibrücken 1846.
- ZORA 2023 = Karten der Landeskatasterverwaltung.

Grenzvermessung an der Richelhümes von 1767¹

Prof. Dr. Maria Besse/Thomas Besse

Die Hoheitsgrenze zwischen der früheren Grafschaft Nassau-Saarbrücken und dem Herzogtum Lothringen wurde im Jahr 1767 von Habach bis Winterbach neu ausgesteint, nachdem das Herzogtum Lothringen nach dem Tod von Herzog Stanislaus Leszczyński, dem früheren König von Polen-Litauen, im Jahr 1766 an Frankreich gefallen war. Zuvor gehörte es zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Da es im 18. Jahrhundert immer wieder Grenzstreitigkeiten (*Irrungen und Strittigkeiten*) zwischen beiden Hoheitsgebieten gab, wurde am 15. Februar 1766 in Bockenheim ein Tauschvertrag (*Haupt- und schließender Tausch= Vertrag*) zwischen König Ludwig XV. von Frankreich (1715–1774) und dem Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken (1735–1775) geschlossen. Die Hoheitsgrenze entlang der Eppelborner Gemarkung von Habach an Wiesbach, Humes, Hierscheid und Dirmingen vorbei bis zum Macherbacher und Thalexweiler Bann wurde bereits im Detail untersucht und als „Eppelborner Grenzstein-Tour“ publiziert. In der jüngst veröffentlichten „Marpinger Grenzstein-Tour“ wurde auch die Grenzlinie zwischen den damals zu Frankreich gehörenden Orten Sotzweiler und Marpingen sowie den Nassau-Saarbrücker Orten Berschweiler, Urexweiler und Remmesweiler bis Winterbach und Oberlinxweiler dokumentiert. Es fehlen somit nur noch drei Grenzsteine im Bereich der sogenannte „Richelhümes“ zwischen Sotzweiler und Dirmingen bis zum Dreibannstein am Thalexweiler, Sotzweiler und Dirminger Bann. Dieser Bereich soll nachfolgend genauer untersucht und dokumentiert werden. Zu dem gesamten Grenzzug konnten aufgrund eines freundlichen Hinweises von Niko Leiss (Verein zur Erforschung der Schaumberger Landes in Tholey) die zugehörigen sechs Aussteinkarten in einer Kopie von 1790 aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München ausfindig gemacht werden (Signatur BayHStA, Plansammlung 10123, Nr. 1-6).



Abb. 1: Felder (*terres*) an der Richelhümes und die Grenzsteine Nrn. 22 bis 24, der Dreibannstein (*Tribanalles*) zwischen Dirmingen/Thalexweiler und Sotzweiler sowie die Grenzsteine 1 und 2 (aus: BayHStA, 10123 Nr. 4 – Ausschnitt)

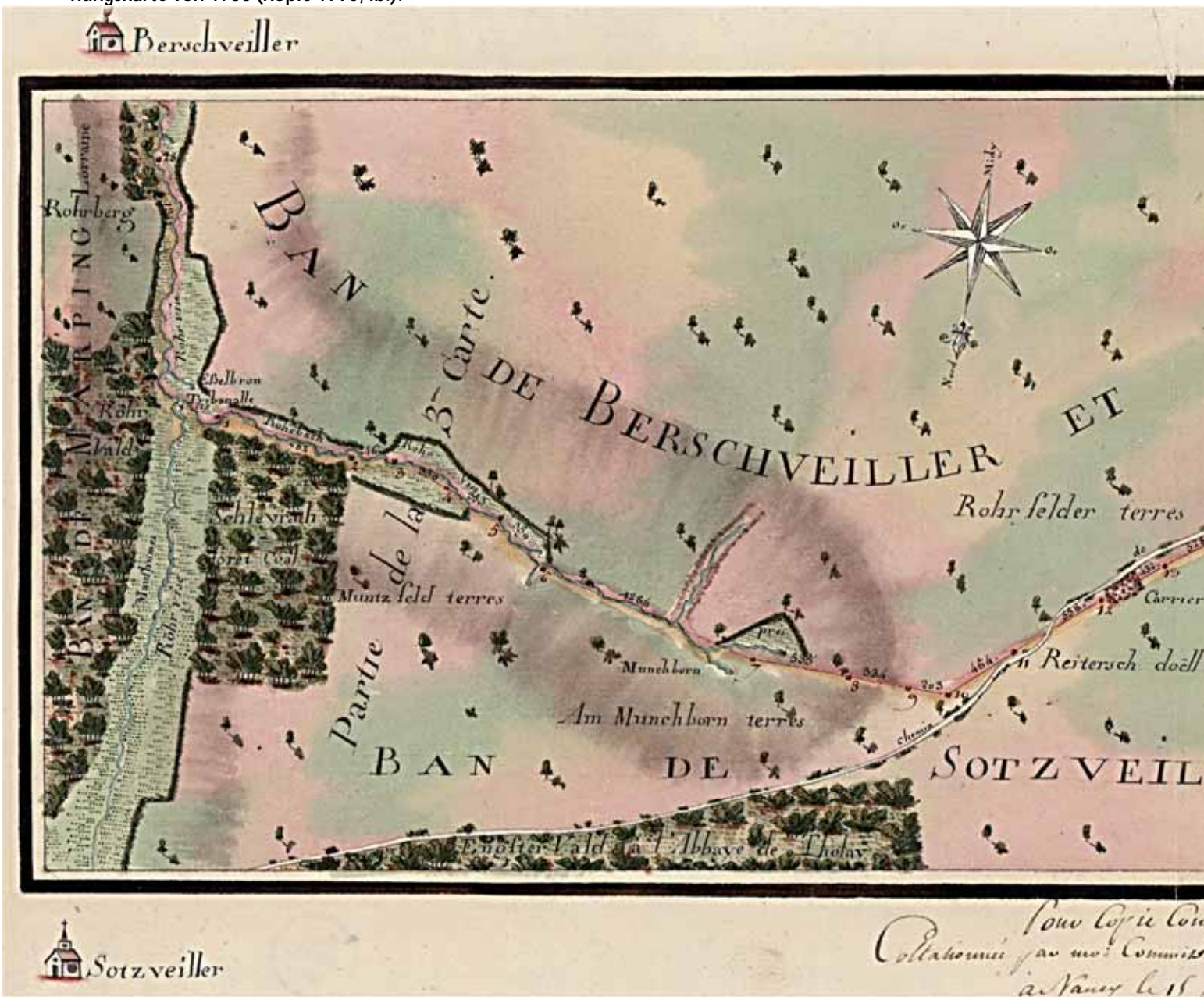
Vom Habacher/Eiweiler Bann bis zum Winterbacher/St. Wendeler Bann wurden insgesamt 195 Hoheitssteine (*quarrées*), acht Dreibannsteine (*tribanales*) und ein Vierbannstein (*Quatribanale*) gesetzt, insgesamt also 204 Steine. Unter die Steine wurden Hüttenschlacke (*Crasse de maréchal*) und Ziegelstücke (*thuilles*) als Zeichen für die Echtheit der Setzstelle geworfen. Auf dem Kopf (*Sommet*) des

¹ Vgl. zum Folgenden LA Saarbrücken, Bestand N-S II 2322: Verhandlungen zwischen Frankreich und Nassau-Saarbrücken über die Regulierung der Grenzen und Gebietsaustausch. 1767, hier: S. 376–395; Thomas Besse: Eppelborner Grenzstein-Tour. Thalexweiler 2021; Maria Besse/Thomas Besse: Marpinger Grenzstein-Tour. Thalexweiler 2023 und Maria Besse/Thomas Besse: Marpinger Wälder. Thalexweiler 2023.

Steins wurde ein Weiser (*tracés de rayons d'alignements*) eingehauen, der die Linie von einem zum anderen Stein angab. In Richtung des Amtes Schaumburg (*Bailliage de Schambourg*) wurde eine Lilie (*Fleur de Lys en relief*) erhaben herausgehauen. Auf der Gegenseite meißelte man eine Wolfsangel (*hameçon de loup*) für Nassau-Saarbrücken und darunter die Jahreszahl 1767 ein. Auf der Vorderseite der Steine befindet sich zudem die laufende Nummer 1, 2, 3 usw. Der jeweilige Grenzzug begann immer mit einem Dreibannstein, der ohne Nummer war.

Die vierte Karte (siehe Abb. 2) stellt die Grenze der Bänne zwischen den lothringischen Orten Sotzweiler und Thalexweiler, in der Souveränität Frankreichs, und den Nassau-Saarbrücker Orten Berschweiler und Dirmingen, die im Reich (*Empire*) lagen, dar. Auf ihr wurden die herrschaftlichen und kommunalen Wälder, die Wiesen und das Ackerland markiert, die an die Grenze heranreichten und die Bäche, die an verschiedenen Stellen diese Grenze festlegten, dargestellt. Die angrenzenden Bänne wurden namentlich ausgewiesen und die betroffenen Orte mit einem Haus oder einer Kirche und dem Ortsnamen (z. B. *Berschviller* und *Thal-Exveiller*) am Rand der Karte skizziert. Die Zahl der durchnummerierten Grenzsteine zu jedem Bann begann nach dem Dreibannstein immer mit Nrn. 1, 2, 3, 4 usw. Die Abstände von einem zum anderen Stein wurde detailliert in Königsfuß (*pies mesure de Roy*) angegeben. Die gelbe Linie zeigt die Grenze Frankreichs und die rote die von Nassau-Saarbrücken. Alles wurde gemäß den Protokollen der Kommissare eingezeichnet, die von Bloucatte und Bloucatte, dem Sohn, erstellt worden waren.

Abb. 2: linke Hälfte der Aussteinerkarte von 1756 (Kopie 1790 BayHStA); Abb. 3 (unten): rechte Hälfte der Aussteinerkarte von 1756 (Kopie 1790, ib.).

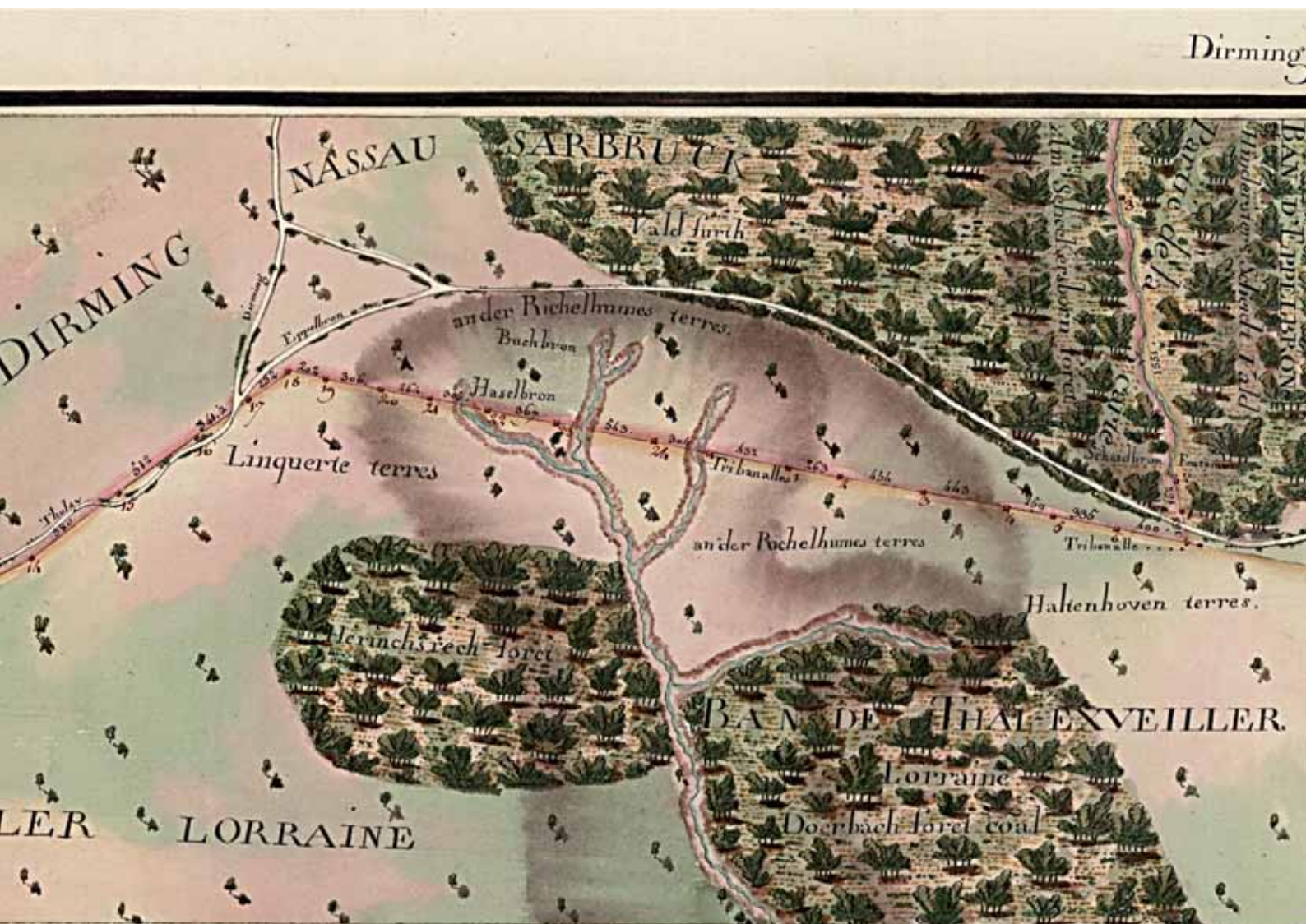


Die sechs Grenzsteine zwischen Dirmingen und Thalexweiler vom Dreibannstein (*Tribanalles*) in der Richelhümes zwischen Sotzweiler, Dirmingen und Thalexweiler (siehe Abb. 2) sowie dem Dreibannstein zwischen Eppelborn/Macherbach, Thalexweiler und Dirmingen am *Hindersten Scheidt Vald* wurden bereits in der „Eppelborner Grenzstein-Tour“ beschrieben (vgl. Besse 2021: 6–10). Ebenso haben sie die Grenze zwischen dem Nassau-Saarbrücker Ort Berschweiler und dem im Jahr 1767 französischen Ort Sotzweiler bis zum Grenzstein Nr. 21 in der „Marpinger Grenzstein-Tour“ untersucht (vgl. Besse/Besse 2023: 39–43).


Bei der Lokalprobe im Herbst 2023 wurde in einer Entfernung von ca. 97 m (305 Fuß) der 22. Grenzstein im Wald des Gewannes „An der Hasselhümes“ nicht mehr gefunden (GPS 6/59/38,8 – 49/26/15,8), und zwar kurz hinter einem Quellarm des Dörrenbaches namens *Haselbron* (siehe Abb. 2 und 3). Der Stein könnte den Hang runter in den *Haselbron* gefallen und versunken sein. Die Grenze verläuft von hier weiterhin geradeaus.



Abb. 4: Dreibannstein bei Sotzweiler




forme à l'Original,
 du Roy pour le règlement de la limite,
 Janvier 1790. / siffing

Thal-Exveiller 

In einer Entfernung von ca. 119 m (367 Fuß) vom vorigen steht der 23. Grenzstein auf einem Acker im bisherigen Flurbereich; er ist b 35 x t 37 x h 100 cm groß (GPS 6/59/33,2 – 49/26/14,5, siehe Abb. 5).



„Nº 23“ = Nummer im Grenzzug
Der Weiser auf dem Kopf zeigt geradeaus.

„“ = Wolfsangel für die Grafschaft Nassau-Saarbrücken
„N. [S.]“ = Nassau-Saarbrücken

keine Marker


„Raute-Wappen“ = Herzogtum Pfalz-Zweibrücken
„1767“ = Jahreszahl Steinsetzung

Abb. 5: Grenzstein Nr. 23 am Sotzweiler Gewann „An der Hasselhümes“ und dem Dirminger Gewann „In der Rigelhümes“

Der 24. und letzte Grenzstein steht im Abstand von 176 m (543 Fuß) vom vorigen auf einem Acker im bisherigen Flurbereich; er ist b 32 x t 37 x h 90 cm groß (GPS 6/59/24,9 – 49/26/12,8, siehe Abb. 6).



„Nº 24“ = Nummer im Grenzzug
Der Weiser zeigt geradeaus.

„“ = Wolfsangel für die Grafschaft Nassau-Saarbrücken
„N. S.“ = Nassau-Saarbrücken

keine Marker

„Raute-Wappen“ = Herzogtum Pfalz-Zweibrücken
„[1]767“ = Jahreszahl Steinsetzung

Abb. 6: 24. Grenzstein auf dem Acker zwischen den Gewannen „An der Hasselhümes“ und „In der Rigelhümes“

Circa 82 m (304 Fuß) entfernt befindet sich der noch gut erhaltene Dreibannstein zwischen Sotzweiler, Dirmingen und Thalexweiler (siehe oben Abb. 4). Mit den beiden gefundenen Steinen Nrn. 23 und 24 ist nun die gesamte 1767er Hoheitsgrenze von Habach bis St. Wendel untersucht.



Momentaufnahmen/Aus alten Zeiten

Erwin Grimm (†)



Abb. 1 dürfte rund 100 Jahre alt sein und damit eines der ältesten Dokumente aus der langen Geschichte des Sportvereins „Alemannia“ Thalexweiler. Es zeigt einige Fußballer, die leider jedoch nicht alle identifiziert werden konnten. Auf dem Bild zu sehen ist jedenfalls Alois König (2. von rechts). Neben ihm stehend Baptist Bohlinger. Walter Lesch vermutet, dass auf dem Foto auch die Elektriker - darunter Quirin Hellmeister, der als einer der Pioniere gilt, zu sehen sind. Er sorgte seinerzeit als Monteur dafür, dass unsere Dörfer an das elektrische Stromnetz angeschlossen werden konnten und brachte nebenbei den Fußball in unsere Region. Foto: Quelle unbekannt.



Abb. 2: Johann Kühn („Lorze Johann“) – Vater von Hermann Kühn („Lorze Hermann“) – beim „Mistfahren“ – mit seinem Pferdegespann. Die Aufnahme entstand in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts vor dem damaligen Postamt Adam Schu („Schorrenecken“/heute Friseursalon Paul Schmitt).



Abb. 3: Die ehemalige Dorfschmiede in Thalexweiler: Letzter Schmiede-Lehrling in dieser Dorfschmiede war Manfred Berwian-(Müller), * 04.09.1937, Lehrjahre: 1952-1954, Enkel des Schmiedemeisters Peter Müller.

(Zeichnung: Malermeister Walter Lesch 2016)

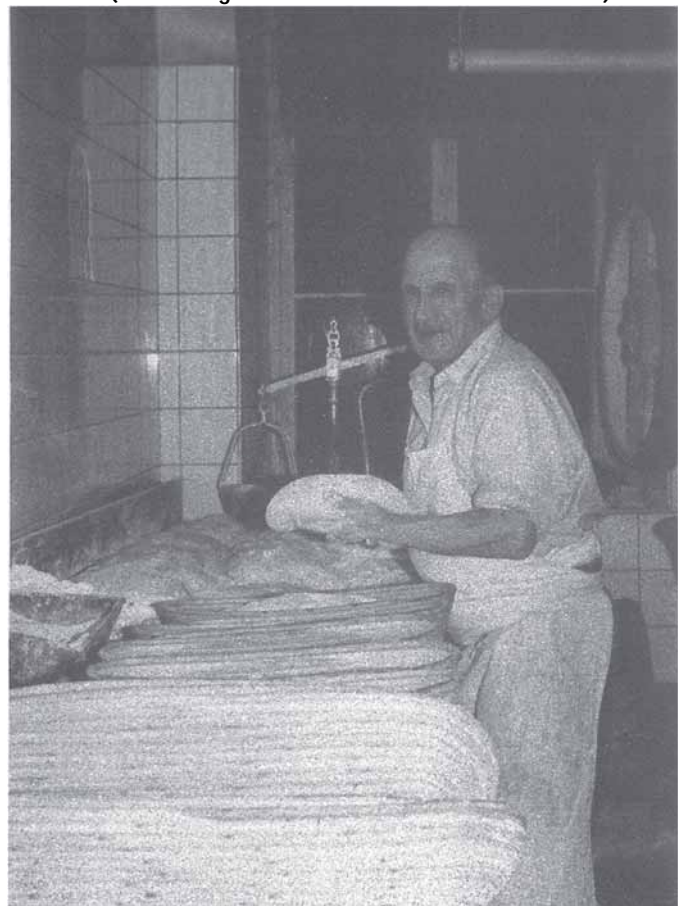


Abb. 4 und 5: Bäcker Gottfried Schäfer in der Backstube



Abb. 6: Siegerehrung von „Unser Dorf spielt Tischtennis“:
Ganz rechtsstehend der damalige Vorsitzende der DJK Thalexweiler, die zwischenzeitlich aufgelöst wurde, Bert-
hold Andres. 2. v. links Heinz Beltz, der seinerzeit Ortsvorsteher war. Foto: Walter Lesch

Neuerscheinungen des Vereins für Heimatgeschichte e. V.

Thomas Besse

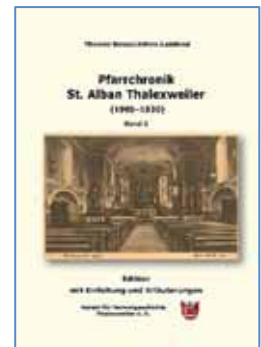
Aus vergangenen Zeiten – Geschichten aus Exweiler von Erwin Grimm

Der Verein für Heimatgeschichte Thalexweiler hat das 3. Heft „Aus vergangenen Zeiten – Geschichten aus Exweiler“ von Erwin Grimm (†) herausgegeben. Der Autor befasste sich mit folgenden Beiträgen: mit der 50-jährigen Vergangenheit des Wandervereins, der Wasserversorgung am Ort, der Bekämpfung der Typhus-Epidemie und dem Ende des Weinbaues in Aschbach. Auch verrät Grimm, was den schwedischen Nationalspieler Ronnie Hellström mit Thalexweiler verbindet oder den Steinmetzmeister Adam Caryot aus Lothringen, um nur einige der insgesamt 19 Beiträge zu nennen. Wenige Restbestände sind noch für 5,- Euro bei Klaus Culla Altmeyer erhältlich.



Pfarrchronik St. Alban Thalexweiler (1857–1905) Band 2

Der Verein für Heimatgeschichte Thalexweiler hat den Band 2 der „Thalexweiler Pfarrchronik“ voröfentlicht. Im zweiten Band schreiben Josef Zilliken von 1905 bis 1922 und Pfarrer Johann Blaß von 1922 bis 1930 als Chronisten in das Lagerbuch der Pfarrei St. Alban ein. Band 2 deckt den Zeitraum von der Kaiserzeit über die Kriegsjahre bis in die unmittelbare Nachkriegszeit, die Zeit der Verwaltung durch den Völkerbund mit der französischen Verwaltung bis zum Ende der 20-er Jahre ab. Die Pfarrchronik behandelt auch viele Ereignisse nicht nur aus dem religiösen, sondern aus dem dörflichen Leben. Das Buch kann als Broschüre für 5 Euro in den örtlichen Geschäften und in der Bücherei Anne Treib in Lebach erworben werden.



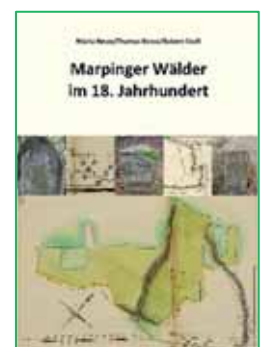
Marpinger Grenzstein-Tour

Die „Marpinger Grenzstein-Tour“ führt entlang der Banngrenze zwischen Marpingen und Berschweiler, Urexweiler und Remmesweiler von 1767. Damals wurde diese Grenze zwischen dem französischen Amt Schaumburg und dem Fürstentum Nassau-Saarbrücken mit mächtigen Hoheitsgrenzsteinen versehen, die heute noch größtenteils vorhanden sind. Die 1. Wandertour beginnt beim Vierbannstein am Winterbacher Bann und verläuft bis an der Rennstraße (18. Grenzsteine), die 2. Tour bis zum Kaiserwald (47 Grenzsteine), die 3. Tour (28 Grenzsteine) bis zum Münchbornbach. Die 4. Tour reicht bis zum Dirminger/Sotzweiler Bann und zwar bis zur Richelhümes. Es ist die Fortführung der Eppelborner Grenzstein-Tour. Die 48seitige Broschüre im Format B 5 kostet 5 Euro beim Verein.



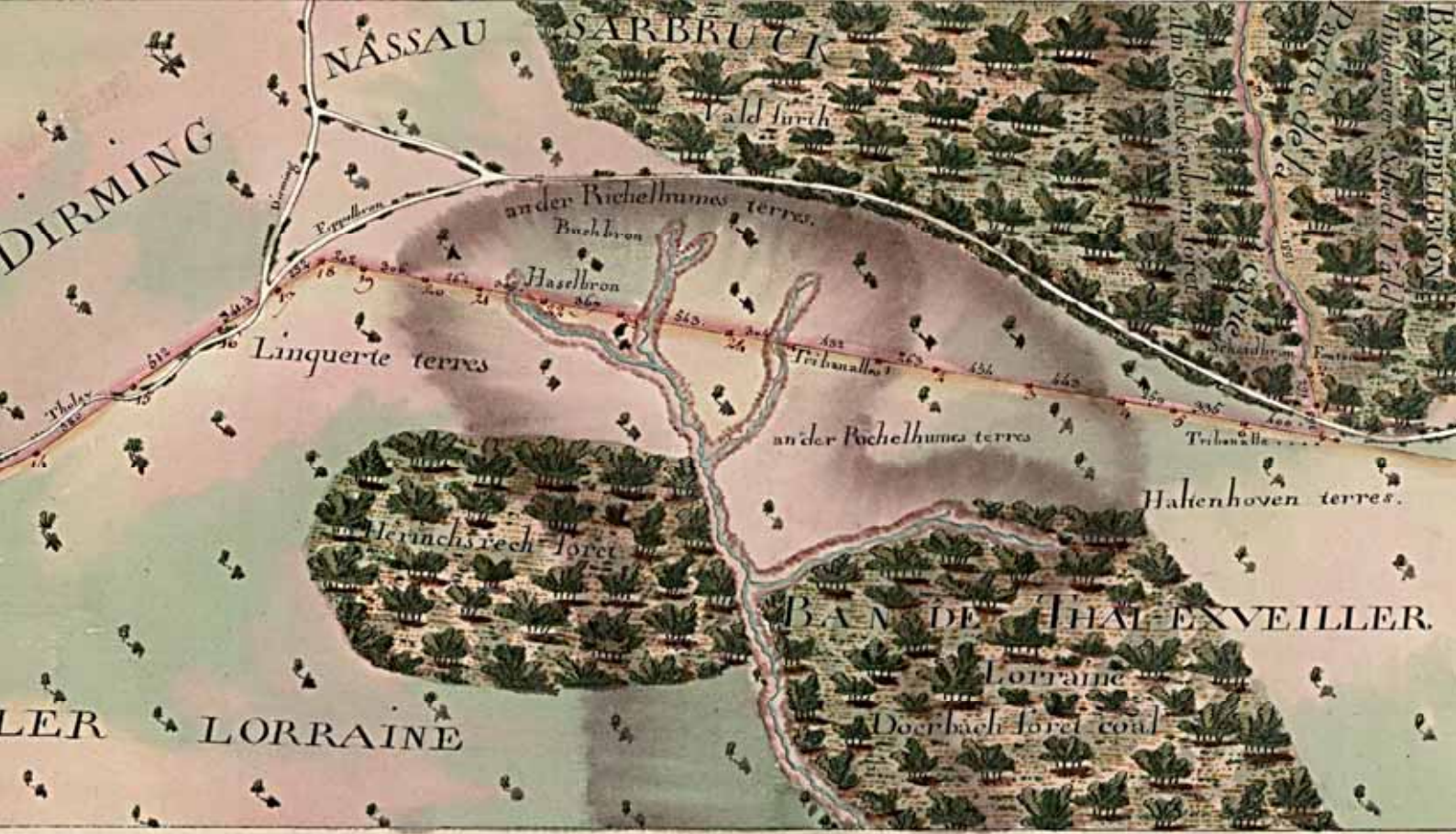
Marpinger Wälder

Das 36seitige Heft „Marpinger Wälder im 18. Jahrhundert“ beschäftigt sich mit den 8 Marpinger Gemeindewäldern, die in den Jahren 1754 bis 1770 von der damals lothringischen Verwaltung vermessen, ausgesteint und unter Schonung gestellt wurden. Die Wälder waren damals durch das Schlagen von Holländerholz oder des Holzes für die beginnende Industrialisierung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch die Ausweisung von Schonungen (Quart de Reserve) wurde ein weiteres Abholzen und die Umwandlung in Acker- und Wiesenland vermieden. Letztlich wurden unsere Gemeindewälder durch diese Maßnahmen in unsere Zeit gerettet. Das Heft im Format A 4 ist stark bebildert und zeigt viele historische Karten aus den Landesarchiven. Es kostet 5 Euro und ist in Bude's Lädchen, im Rathaus bei der Stabsstelle im Rathaus und beim Verein erhältlich.




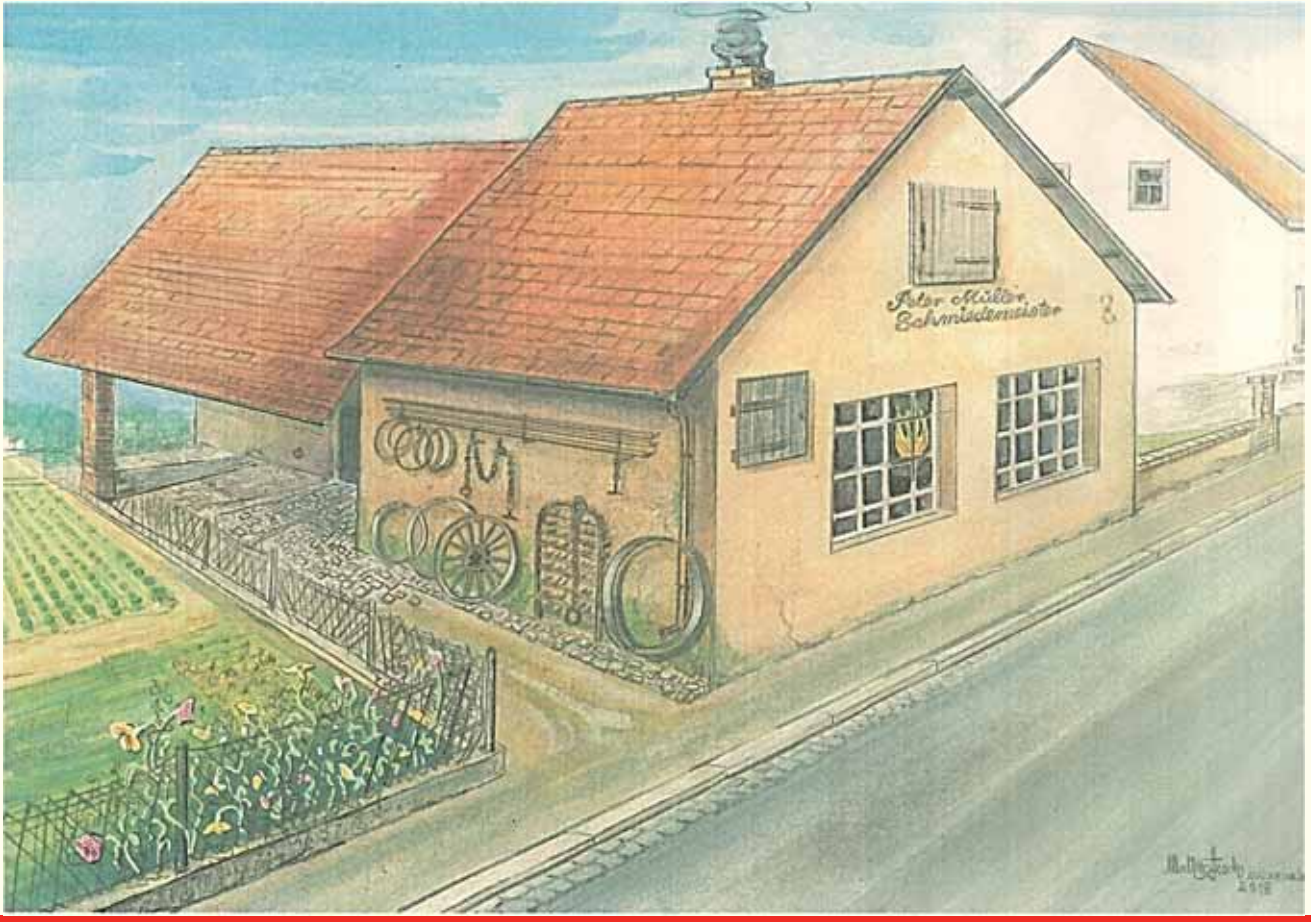
Schriften des Vereins für Heimatgeschichte Thalexweiler e. V.

1a. Gerhard Storb/Johannes Naumann/Gilbert Naumann: Die Einwohner der Pfarrei St. Albanus Thalexweiler. Thalexweiler 2002. Daten digital bis 1905 bei Rudolf Koch für 10 €.	vergriffen
Vergriffene Schriften unter www.besse.de/heimatverein/Vereinschriften.html	
1b. Historischer Wanderweg Thalexweiler: Red. Johannes Naumann. Thalexweiler 2002.	5,00 €
2. Johannes Naumann: Thalexweiler in alten Bildern. Thalexweiler 2006.	10,00 €
3.-5. Karl Schmidt/Martin Holz: 700 Jahre Steinbach; Das Steinbacher Sippenbuch; Die Steinbacher Schule 1838–1874. Thalexweiler 2007. Restexemplare beim Stb Ortsvorsteher.	9,00 €
6. Petra Bautz/Gunter Altenkirch: Der Graf von Schellenbach. Thalexweiler 2011.	(brosch.) 10,00 €
7. Maria Besse: Jenisch-Wörterbuch – Sondersprachen im Saarland. Thalexweiler ³ 2015.	(brosch.) 10,00 €
8. Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum Steinbach (Lebach) vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Thalexweiler ² 2014.	19,00 €
9. Maria Besse/Thomas Besse/Johannes Naumann: Landschaft und Kulturraum Dörsdorf (Lebach) vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Thalexweiler 2014.	19,00 €
10. Maria Besse/Thomas Besse: Dörsdorfer Schulchronik (1878–1987). Thalexweiler 2015.	19,00 €
11. Maria Besse/Thomas Besse: Grenze um Vierherrschaft Lebach 1791. Thalexw. ³ 2021.	9,00 €
12. Maria Besse/Thomas Besse: Steinbacher Schulchronik (1865–1971). Thalexw. ² 2016.	19,00 €
13. T. Besse u.a.: The German-American Family of Johann Klesen. Englisch/deutsch. Tha. 2017.	(brosch.) 10,00 €
14. Maria Besse/Thomas Besse: Gemeindewälder im 18. Jahrhundert – Aschbach, Gresaubach, Steinbach, Thalexweiler und Neipel. Thalexweiler ² 2022.	(brosch.) 10,00 €
2. Heimatheft: Heimat/Flurdenkmäler/alte Kirchenfenster. Thalexweiler 2018.	vergriffen
15. Maria Besse/Thomas Besse: Landschaft und Kulturraum von Thalexweiler (Lebach) im 18. Jahrhundert – Pfalz-Zweibrücker Bannrenovation im 18. Jh. Thalexweiler 2019.	19,00 € (brosch.) 10,00 €
3. Heimatheft: Hexen/Flurdenkmäler/alte Karten und alte Bilder. Thalexweiler 2019.	vergriffen
16. Maria Besse/Thomas Besse: Gemeindewälder in Tholey u.a. Thalexweiler 2020.	(brosch.) 9,00 €
17. Kl. Altmeyer/Th. Besse/W. Naumann: Thalexweiler Dorfgeschichten I. Thalexw. 2020.	(brosch.) 9,00 €
18. M. Besse/Th. Besse/W. Naumann: Thalexweiler Wegekreuz-Tour. Thalexweiler 2020.	5,00 €
19. Thomas Besse/Bernhard Scholl (†): Dörsdorf in alten und neuen Ansichten. Thal. ² 2020.	(brosch.) 10,00 €
4. Heimatheft: Stempel/Weiher/Grenzstreit/Perius Brasilien/Damals. Thalexweiler 2020	vergriffen
20. Maria Besse u. a.: Tholeyer Wegekreuz-Tour am Schaumbergsteig. Thalexweiler 2020.	5,00 €
5. 1. Dörsdorfer Heimatheft: Rauchclub/RSW/Radfahrer/Pfadfinder. Thalexweiler 2020.	5,00 €
21. Herbert Jung/Thomas Besse: Steinbacher Schulchronik 2 (1971–1987). Thalexw. 2020.	5,00 €
22. M. Besse/T. Besse/W. Naumann: Anonymer Bericht über die Abtei. Tholey 2020.	vergriffen
23. Klaus Altmeyer/Thomas Besse/Wendelinus Naumann OSB: Thalexweiler Dorfgeschichten von Peter Lesch. Bd. 2 – Thalexweiler 2021.	19,00 € (brosch.) 9,00 €
24. K. Altmeyer/T. Besse/E. Grimm: Thalexweiler Schulchronik 1 (1948–1966). Thal. 2021.	9,00 €
6. Erwin Grimm: Aus vergangenen Zeiten – Geschichten aus Exweiler 1. Thalexweiler 2021.	vergriffen
7. Maria/Thomas Besse: Theeltal u. Umgebung auf historischen Karten. Thalexw. 2021.	5,00 €
8. Heimatheft: Ansichtskarte/Schillo/Mundart/Visite 1787/Kataster. Thalexweiler 2021.	5,00 €
25. Thomas Besse: Eppelborner Grenzstein-Tour. Thalexweiler/Eppelborn 2021.	5,00 €
9. Steinbacher Heimatheft: Kirche/Bergslalom/Fußball/Kreuze/Bilder. Thalexweiler 2021.	5,00 €
26. Maria/Thomas Besse: Püttlinger Grenzstein-Tour: Püttlingen/Thalexweiler 2021.	5,00 €
10. Erwin Grimm: Aus vergangenen Zeiten – Geschichten aus Exweiler. Bd. 2. Thalexw. 2022.	5,00 €
27. Klaus Altmeyer/Thomas Besse/Erwin Grimm: Thalexweiler Schulchronik (1967–1969). Bd. 2. Thalexweiler 2022.	19,00 € (brosch.) 9,00 €
28. M. Besse/T. Besse/W. Naumann: Wälder der Abtei Tholey im 18. Jh. Thalexweiler 2022.	(brosch.) 10,00 €
11. Steinbacher Heimatheft: Kreuz/Häns/Heimatfest/Harmonie/Karten. Thalexweiler 2022.	5,00 €
12. Thalexweiler Heimatheft: Bergmannssprache/Mundart/Josef Lesch. Thalexweiler 2022.	5,00 €
29. Th. Besse/A. Leibfried/W. Naumann: Pfarrchronik St. Alban Thalexweiler I, Thalexw. 22	reduziert 5,00 €
13. Erwin Grimm: Aus vergangenen Zeiten – Geschichten aus Exweiler. Bd. 3. Thalexw. 2023.	5,00 €
30. M. Besse/ Th. Besse/Kl. Feld: Falscheider Grenzstein-Tour. Lebach/Thalexweiler 2022.	5,00 €
14. 2. Dörsdorfer Heimatheft: Lanzweiler/Wasserversorgung/ Dialekt ..., Thalexw.2023.	5,00 €
32. Thomas Besse/Alfons Leibfried: Pfarrchronik St. Alban Thalexweiler (1905–1930), Bd. 2. Thalexweiler 2023	5,00 €
33. Maria Besse/Thomas Besse: Marpinger Grenzstein-Tour. Thalexweiler 2023.	5,00 €
34. Maria Besse/Thomas Besse/Robert Groß: Marpinger Wälder. Thalexweiler 2023	5,00 €
15. Thalexweiler Heimatheft: Kirmes, Schutzhütte, Dill, religiöse Wege. Thalexweiler 2023.	5,00 €



forme à l'Original, du Plan pour le règlement de la Ville, Thal-Exveiller

Thal-Exveiller 



ISSN 2626-3831
 ISBN 978-3-948147-25-9